

Zum Inhalt:

Im Krieg in Asien 1932 – 45 hat die japanische Armee mindestens 400.000 sehr junge Frauen aus den besetzten asiatischen Ländern, aus China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, den Philippinen, Singapur, Taiwan und den pazifischen Inseln in die Zwangsprostitution für japanische Soldaten verschleppt. Etwa ein Viertel der Frauen überlebte, physisch schwer geschädigt, häufig unfruchtbar, im eigenen Land verachtet oder verschämt versteckt, und lebenslang traumatisiert.

Während die von der japanischen Armee euphemistisch als „Trostfrauen“ bezeichneten Koreanerinnen, unterstützt von einer breiten gesellschaftlichen Bewegung im eigenen Land, ihre Entschädigungsforderungen bereits Anfang der 90er Jahre auf die internationale Bühne gebracht haben, war aus China bisher wenig zu hören. Dabei befand sich die Mehrzahl der Armeebordelle auf chinesischem – besetzten – Territorium. Nach einer Einführung in das Thema und der detaillierten Schilderung der Zwangsprostitution von Chinesinnen und Taiwanesisinnen versucht die Studie, diese Frage zu beantworten.

Sie nutzt die in den letzten Jahren erschienenen chinesischen und taiwanesischen Forschungsarbeiten zu den „Trostfrauen“ und stellt ihre Ergebnisse zu Verschleppungstechniken, Verweildauer in den Bordellen, Bordell„alltag“ und Spätfolgen für die Zwangsprostituierten erstmals in deutscher Sprache vor. Bestandteil der Studie sind Fallbeispiele aus ländlichen und städtischen Regionen Chinas.

Die Autorinnen:

Regine Grienberger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bonn. Bei TERRE DES FEMMES e. V. engagiert sie sich insbesondere in der Arbeitsgruppe „Soziale Rechte für Frauen“.

Astrid Lipinsky ist Chinawissenschaftlerin und seit 1995 Redakteurin der *Gelben Reihe* zu Frauen in China und Vietnam bei TERRE DES FEMMES e. V. Sie forscht zu internationalen Frauenrechtsinstrumenten und der Globalisierung von Frauen-Menschenrechten.

TERRE DES FEMMES e. V.

Asiengruppe

Herausgeberin

Regine Grienberger

Astrid Lipinsky

Trostfrauen

Zwangsprostituierte

der japanischen Armee

in China und Taiwan 1932 – 45

慰安婦



Nr. 14

Gelbe Reihe zu Frauen in China und Vietnam
ISSN 1433 - 8904

Gelbe Reihe zu Frauen in China und Vietnam

ISSN 1433-8904

Heft Nr. 14

TERRE DES FEMMES e. V. Gruppe Bonn
Herausgeberinnen



Für weitere Informationen über
TERRE DES FEMMES e. V.:
Bundesgeschäftsstelle
Postfach 2565
72015 Tübingen
Tel.: 07071 – 7973-0
Fax: 07071 – 797322
Email: TDF@swvold.de
<http://www.terre-des-femmes.de>

TERRE DES FEMMES e. V. ist ein gemeinnützig anerkannter Verein und auf finanzielle Unterstützung durch Spenden angewiesen. Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

Konto: TDF, Kreissparkasse Tübingen (BLZ 641 500 20), Kontonr. 881 999

Regine Grienberger; Astrid Lipinsky

Trostfrauen.

Zwangsprostituierte der japanischen Armee
in China und Japan 1932 - 45

© bei den Verfasserinnen und den Herausgeberinnen

1. Auflage

Bonn, November 2000

Redaktion der *Gelben Reihe* zu Frauen in China und Vietnam:
Astrid Lipinsky

Anschrift der Redaktion:
c/o Astrid Lipinsky, Effertzstr. 13, D-53121 Bonn
Tel. + Fax: ++ 49 228 61 63 22

Die *Gelbe Reihe* zu Frauen in China und Vietnam veröffentlicht Themenhefte im Bereich Frauen/ gender des modernen China und Asien. Literaturübersetzungen werden nicht publiziert. Die Verwendung originalsprachlicher Quellen oder eigener empirischer Studien wird vorausgesetzt. Manuskriptzusendungen und Themenvorschläge bitte an die Redaktion.

Kalligraphie auf dem Titelblatt von Astrid Lipinsky. *weianfu* sind die chinesischen Zeichen für den ursprünglich japanischen Begriff der „Trostfrau“ (englisch: „comfort woman“)

Titelgestaltung: Astrid Lipinsky

Die Meinungen, die in den Veröffentlichungen der *Gelben Reihe* zu Frauen in China und Vietnam geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autorinnen wieder und nicht diejenige der Herausgeberinnen oder von TERRE DES FEMMES e. V.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung der Redaktion der *Gelben Reihe* zu Frauen in China und Vietnam sowie mit Angabe der Verfasserinnen und der Quelle gestattet.

Danksagung

Zum Thema der Zwangsprostituierten der japanischen Armee gibt es bisher so gut wie keine Materialien in deutscher Sprache. Koreanerinnen und Japanerinnen engagieren sich mit Unterstützung der Kirchen seit mehr als einem Jahrzehnt in Deutschland für das Anliegen der Zwangsprostituierten. Über die chinesischen und taiwanesischen Betroffenen liegen dagegen kaum Informationen vor. Deshalb gäbe es diese Studie nicht ohne die Unterstützung von Freundinnen und Kolleginnen in China und Taiwan. Die Hilfeleistungen reichen vom termingerechten Versand und der stellvertretenden Buchladen-Recherche bis zur Bereitstellung eigener Forschungsarbeiten. Das beständige und verlässliche Interesse und Eingehen auf neugierige Fragen ist uns lieb und teuer.

Insbesondere geht ein Dankeschön der Autorinnen an

CHEN Hua, Taipei

JIN Weiqing, Shanghai

Prof. Dr. LIN Ming-chiang, Taipei

Professor SU Zhiliang, Shanghai

Prof. Dr. SUN Zhiben, Hsinchu

Inge Schmithausen hat die *Gelbe Reihe* seit ihren Anfängen unterstützt. In ihrer Person ist sie ein Beispiel für Altersweisheit gekoppelt mit einem keinesfalls entschärfen, wachen und kritischen Blick. Dies und einen ungebogenen Lebensmut teilt sie mit den ehemaligen Zwangsprostituierten der japanischen Armee. Ihnen, die damals und heute überleb(t)en, sind unser Respekt und unsere Bewunderung sicher. Dieser kleine Beitrag zu ihrer Geschichte ist ihnen gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Regine Grienberger	
1. Später Trost für sie. Überlebende „Trostrauen“: ehemalige Zwangsprostituierte sagen vor internationalen Tribunal aus	9
Astrid Lipinsky	
II. Zwangsprostituierte in China und Taiwan	15
2. Hintergründe. Das Wo, Warum und Wie der Zwangsprostitution durch die japanische Armee	15
2.1 Quellen und Forschungsstand	15
2.2 Von wegen „Trostrauen“! Zur Definition und Wortwahl	17
3. Zwangsprostitution und der japanische Krieg in Asien	18
3.1 Die Institution der Zwangsprostitution	19
3.2 Wieviele? Zuvielen!	21
3.3 Orte der Zwangsprostitution	21
3.4 Die Nutzer	22
3.5 Methoden der Bedarfsdeckung	24
Ländliches China	24
Städtisches China	26
Sonderfall: Weibliche chinesische Kriegsgefangene	26
3.6 Spätfolgen	27
4. Dorfbordelle	28
4.1 Jinguicun: Ein Dorfbordell in Nordostchina	29
4.1.1 Wie aus einem Mittagessen 15 Monate Vergewaltigung wurden	30
4.1.2 Der Fluchtversuch wird mit dem Tode bestraft	31
4.1.3 Geschlechtskrankheit wird mit dem Tode bestraft	31
4.1.4 Kommunistinnen werden mit Zwangsprostitution bestraft	31
4.1.5 Was heißt hier Zwang? Die haben freiwillig mit den Japanern rumgemacht	33
4.1.6 Schwangerschaft wird mit dem Tod bestraft	36
4.1.7 Geld bezahlt, Ware kaputt: Vom Rückkauf einer Zwangs- prostituierten	37
5. Städtische Bordelle der japanischen Armee in China	38
5.1 Armeebordell-Verordnung von 1938	40
5.2 Eine Wunde, die sich niemals schließt. Der Lebensbericht der Zwangsprostituierten YUAN Zhulin	41

Nicht immer kann man aus dem Moment sein, in dem man lebt.

Das Gestern liegt schwer auf uns.

Ich träume von einer Zukunft, auf der kein Gestern lastet.

(Raffael Alberti)

Ich weiß nicht, ob wir überleben werden, aber ich denke gerne, daß wir eines Tages
den Mut haben werden, der Umwelt die ganze Wahrheit zu sagen und sie beim
Namen zu nennen.

(Tadeusz Borowski,
Auschwitz, unsere Heimat)

6. Taiwanesische Zwangsprostituierte der japanischen Armee	44
6.1 Truppenbordelle in Taiwan	44
6.2 Die Herkunft der taiwanesischen Zwangsprostituierten	45
6.3 Formen der Rekrutierung als Zwangsprostituierte	46
6.4 Der Export von taiwanesischen Zwangsprostituierten in asiatische Länder	47
6.5 Ureinwohnerinnen als Zwangsprostituierte der japanischen Armee	48
6.5.1 Herkunft der Zwangsprostituierten der Ureinwohnerstämme	48
6.5.2 Zwangsprostitution in den japanischen Garnisonen in Taiwan	48
6.5.3 Seit wann? Wieviele?	49
6.6 Spätfolgen	49
6.7 Uner Beschuld. Ama (Taiwan) erinnert sich	50
6.8 Lohnt es sich zu überleben, wenn frau keinen Wert mehr hat?	52
7. Nachwort	54
7.1 Gegen die Instrumentalisierung der Zwangsprostitution für nationale Anliegen	54
7.2 Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Zwangsprostitution	55
7.3 Was wäre, wenn...	55
7.4 Die Täterseite: Ist Zwangsprostitution vermeidbar?	56
7.5 Der Stellenwert der Zwangsprostituierten in der japanischen Kolonialpolitik	56
7.6 Klassenübergreifende Gemeinsamkeiten	57
Literatur	58
Illustrationen:	
Skizze der Anlage des südöstlichen Bordells in Jinguicun	28
Skizze des städtischen Bordells in der Residenz der Familie Yang	39

1. Später Trost für sie

Regine Grienberger

Überlebende „Trostrfrauen“: ehemalige Zwangsprostituierte sagen vor internationalem Tribunal aus

Unrecht besteht fort, auch wenn die tot sind, die es begangen haben. Unrecht besteht fort, auch wenn die tot sind, die es erlitten haben.

Hwang Kum-ju war siebzig Jahre alt, als sie ihr Zeugnis ablegte. Sie hatte ein halbes Jahrhundert an den Schmerzen, der Scham und den Demütigungen gelitten, die ihr als junger Frau von japanischen Soldaten in den Vergewaltigungslagern der kaiserlichen Armee zugefügt worden waren.

Bereits 1910 wurde Korea durch die Japaner besetzt, die das Land ausbeuteten, um ihre Expansion in Asien weiter voranzutreiben. Hwang Kum-ju meldete sich 1941 als Fabrikarbeiterin für die japanische Rüstungsindustrie, da sie dringend Geld brauchte, um Schulden zurückzuzahlen, die sie während der Krankheit ihres Vaters gemacht hatte. Doch der militärisch begleitete Transport brachte sie und rund fünfzig andere Frauen nicht zu einer Munitionsfabrik, sondern in ein Truppencamp in der Mandschurei. Sie wurde in eine „Trostation“ gesperrt, wo sie von bis zu vierzig Soldaten am Tag vergewaltigt wurde. Wie die anderen Frauen musste sie mehrere Abtreibungen über sich ergehen lassen, wurde täglich geschlagen, mit Geschlechtskrankheiten infiziert und schwer verletzt. Fluchtversuche wurden mit dem Tod bestraft. Nach der japanischen Kapitulation 1945 wurden die Frauen zurückgelassen. Diejenigen, die am Leben geblieben waren und noch laufen konnten, flohen nun vor der chinesischen Armee. Frau Hwang war unter ihnen.

Wegen der Schande, die selbst eine Vergewaltigung in einer von einer prüden Sexualmoral geprägten Gesellschaft, darstellte, konnte sie nicht zu ihrer Familie zurückkehren. Sie hatte ihre Gesundheit und die Fähigkeit, Kinder zu bekommen, eingebüßt. Die meiste Zeit ihres Lebens litt sie als alleinstehende Frau ohne familiäre Unterstützung bittere Armut. Wie vielen ihrer Schicksalsgefährtinnen dachte sie oft an Selbstmord. Für das internationale Frauen-Kriegsverbrechen-Tribunal in Seoul erzählt sie ihre Lebensgeschichte: „Ich dachte, wir sollten für die Truppen arbeiten. Einige

Frauen sagten zu uns: ‚Wir sind so gut wie tot. Tut einfach, was sie euch sagen. Sie werden euch sonst totschiagen.‘ Von den zwanzig Frauen, die mit mir ins Lager kamen, war ich die einzige, die überlebte.“

Es soll zwischen 1932 und 1945 mehr als 200.000¹ koreanische sogenannte „Trostrfrauen“ gegeben haben. Heute sind nur noch wenige hundert am Leben. Der euphemistische Begriff „Trostrfrau“, der durch die Täter geprägt wurde, verschleierte, dass es sich in Wirklichkeit um Sklaverei handelte. Die Frauen waren ihren Peinigern voll und ganz, physisch und psychisch ausgeliefert, aller ihrer Rechte beraubt und konnten keine Hoffnung erwarten. Viele starben noch in der Gefangenschaft oder wurden ermordet; die wenigsten kamen nach Kriegsende frei. Von denen, die nicht an den Spätfolgen der Folter zu Grunde gingen, sahen viele keinen anderen Ausweg als Selbstmord.

Die Geschichte der Menschenrechtsverletzungen an diesen Frauen wurde erst Ende der achtziger Jahre, mehr als vier Jahrzehnte nach Kriegsende, öffentlich bekannt. 1990 wurde auf Anregung des Frauenverbandes der koreanischen Kirchen von 37 Frauenorganisationen der Koreanische Rat für die „Trostrfrauen“ (Korean Council for the Women Drafted for Military Sexual Slavery by Japan) gegründet. Dieser Rat vertritt die Interessen der Überlebenden und verlangt Wiedergutmachung. Obwohl japanische Militärs auch aus anderen asiatischen Ländern Frauen in die sexuelle Sklaverei verschleppt haben, hat sich die Bewegung vor allem in Korea etabliert. Dies hängt mit der hohen Zahl an Koreanerinnen zusammen, die während der langen japanischen Besatzungszeit auf diese Weise missbraucht wurden.

Der Rat forderte die japanische Regierung auf,

- > die Vergewaltigungen in den Truppen Camps als Kriegsverbrechen anzuerkennen, das durch das Oberkommando der kaiserlichen japanischen Armee erdacht und umgesetzt wurde,
- > das ganze Ausmaß der Verbrechen aufzudecken, und zwar insbesondere zuzugeben, dass es sich nicht um Einzelakte handelte, sondern um geplante, langfristige und institutionalisierte Verbrechen,
- > sich bei den überlebenden Opfern individuell und förmlich zu entschuldigen,

¹ Koreanische Schätzung. Chinesische Quellen nennen mindestens 140.000 koreanische Zwangsprostituierte. Die Zahlen sind generell umstritten und differieren stark. Die Verifizierung ist nach derzeitiger Quellenlage nicht möglich. (Anmerkung der Redaktion).

- > den überlebenden Opfern direkte Entschädigungszahlungen zu leisten und diese als Kompensation für Zwangsarbeit gesetzlich zu regeln,
- > die Massenvergewaltigungen als Kriegsverbrechen in japanische Schulbücher aufzunehmen und
- > überlebende Vergewaltigter sowie ihre Vorgesetzten und die Erfinder der Vergewaltigungslager zur Rechenschaft zu ziehen und damit all jene Vergewaltigungsopfer zu ermutigen, die sich bislang noch verborgen halten.

Die japanische Regierung hat auf diese Forderungen bislang nicht angemessen reagiert. Statt sich zu einer umfänglichen, moralischen, politischen wie juristischen Verantwortung zu bekennen und dieser durch eine Entschädigungszahlung an die wenigen, rund 300 überlebenden Koreanerinnen Ausdruck zu verleihen, hat sie einen privaten Fonds ins Leben gerufen, der aus freiwilligen Spenden alimentiert wird. Dieser Asian Women's Fund wurde zwar in einzelnen Ländern als Kompensation akzeptiert, nicht aber von den koreanischen Frauen, die ihn als unzulässiges Ausweichmanöver interpretieren und nicht zu Almosenempfängerinnen einer privaten japanischen Wohlfahrtsrichtung werden wollen, da es ihnen in erster Linie um eine historische und politische Richtigstellung geht.

Solidarität erfuhr der Rat aber auf internationaler Ebene. Das Anliegen der ehemaligen Zwangsprostituierten wurde in die Plattform der Vierten Weltfrauenkonferenz aufgenommen. Die internationale Arbeitsorganisation ILO erklärte, bei den Vergewaltigungscamps handele es sich ohne Zweifel um eine die Menschenwürde extrem verletzend Form von Zwangsarbeit.

Die Wiedergutmachungsforderungen werden außerdem von der UN-Menschenrechtskommission unterstützt. Die Sonderberichterstatterin Radhika Coomaraswamy sprach nicht nur die Empfehlung aus, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und den für die sogenannten „Trostrfrauen“ engagierten Nichtregierungsorganisationen vollen Zugang zu allen amtlichen Dokumenten in den Archiven japanischer Behörden zu gewähren. Sie forderte auch, die japanische Regierung müsse sich bei den Opfern schriftlich entschuldigen. Damit wurde klargestellt, dass auch nachfolgende Regierungen Verantwortung für die Vergangenheit übernehmen müssen und dies nicht auf die einzelnen Soldaten abschieben können. Durch den Reparationsvertrag zwischen Korea und Japan aus dem Jahr 1965 sei diese Schuld nicht beglichen.

Die Zwangsprostitution in japanischen Truppenbordellen ist nicht das einzige Beispiel für Gewalt gegen Frauen als Mittel der Kriegsführung. In den Konzentrations- und Arbeitslagern der NS-Zeit und in Zusammenhang mit der deutschen Okkupation von Gebieten an der West- und Ostfront allein wurden vermutlich über 35.000 Frauen in Bordellen versklavt. Ungezählt sind die Frauen und Mädchen, die in den Kriegen auf allen Kontinenten in jüngster Vergangenheit das Schicksal der Vergewaltigung und Zwangsprostitution erleiden mussten.

Der koreanische Rat hat deshalb eine internationale Anhörung organisiert, bei der alle, die Opfer frauenspezifischer und deshalb meist verschwiegener und ungesühnter Kriegsverbrechen wurden, angehört werden. Im Dezember 2000, am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, das wie keines zuvor von grausamen Kriegen und Bürgerkriegen geprägt war, werden über 1.000 Frauen von Frauenorganisationen aus mehr als 17 Ländern in Tokio zusammenkommen, um die Opfer anzuhören. Darunter wird auch die Kölner Organisation Medica Mondiale sein, die den Krieg überlebende Frauen aus dem Kosovo betreut und begleitet. Einige ihrer Patientinnen und Klientinnen werden ihre Aussage zum Tribunal beisteuern und setzen so die Gräueltaten, die sie erlebt haben, in eine historische Perspektive. Sexuelle Gewalt, Vergewaltigung als Folter, Zwangsabtreibungen und Zwangsschwangerschaften sind als Ausdruck von Aggression und Folter fester Bestandteil kriegerischer Auseinandersetzungen und des dafür verantwortlichen politischen Kalküls.

Das internationale Tribunal wurde als Instrument der Anti-Japan-Propaganda koreanischer Politiker kritisiert. Während die überlebenden Zwangsprostituierten nämlich unmittelbar nach dem Krieg keinesfalls über ihr Martyrium sprechen konnten, schlägt ihnen heute gesellschaftliche Sympathie entgegen. Ein Fundraising-Dinner, das zur Finanzierung des Tribunals veranstaltet wurde, erfreute sich der Beteiligung des bekanntesten Nachrichtensprechers des koreanischen staatlichen Fernsehens, und mehrere populäre Schlagstars setzten sich als Publikumsmagneten ein. Ohne die kritische Öffentlichkeit gegen die japanische Hegemonie in Ostasien hätte sich die Bewegung zur Wiedergutmachung an den „Trostrfrauen“ wohl kaum so etablieren können.

Aber in erster Linie ist das Tribunal eine letzte Chance für die Opfer der Verbrechen, Recht zu erwirken oder doch wenigstens die Täter zu beschämen, auch wenn diese straffrei bleiben sollten. Es bedeutet, einen Teil der verlorenen Geschichte betroffener Frauen vor dem Vergessen zu

retten. Der Rat hat deshalb sehr viel Energie auf die Aufzeichnung der Lebensgeschichten der Überlebenden verwendet.

Den Überlebenden, die die Gelegenheit haben, auf dem Tribunal auszusagen und vor einer international besetzten Jury Gehör zu finden, scheint das Ereignis große Kraft zu geben. Sie, die sich selbst lange als wertlos empfunden haben, sind nun Teil einer historisch und politisch bedeutenden Bewegung. Ihre Aussagen werden um so wichtiger, je weniger noch am Leben sind, denn die Zeit droht zum größten Gegenspieler ihres Angelegens zu werden. Aber Unrecht bleibt Unrecht, auch wenn die Zeit vergeht.

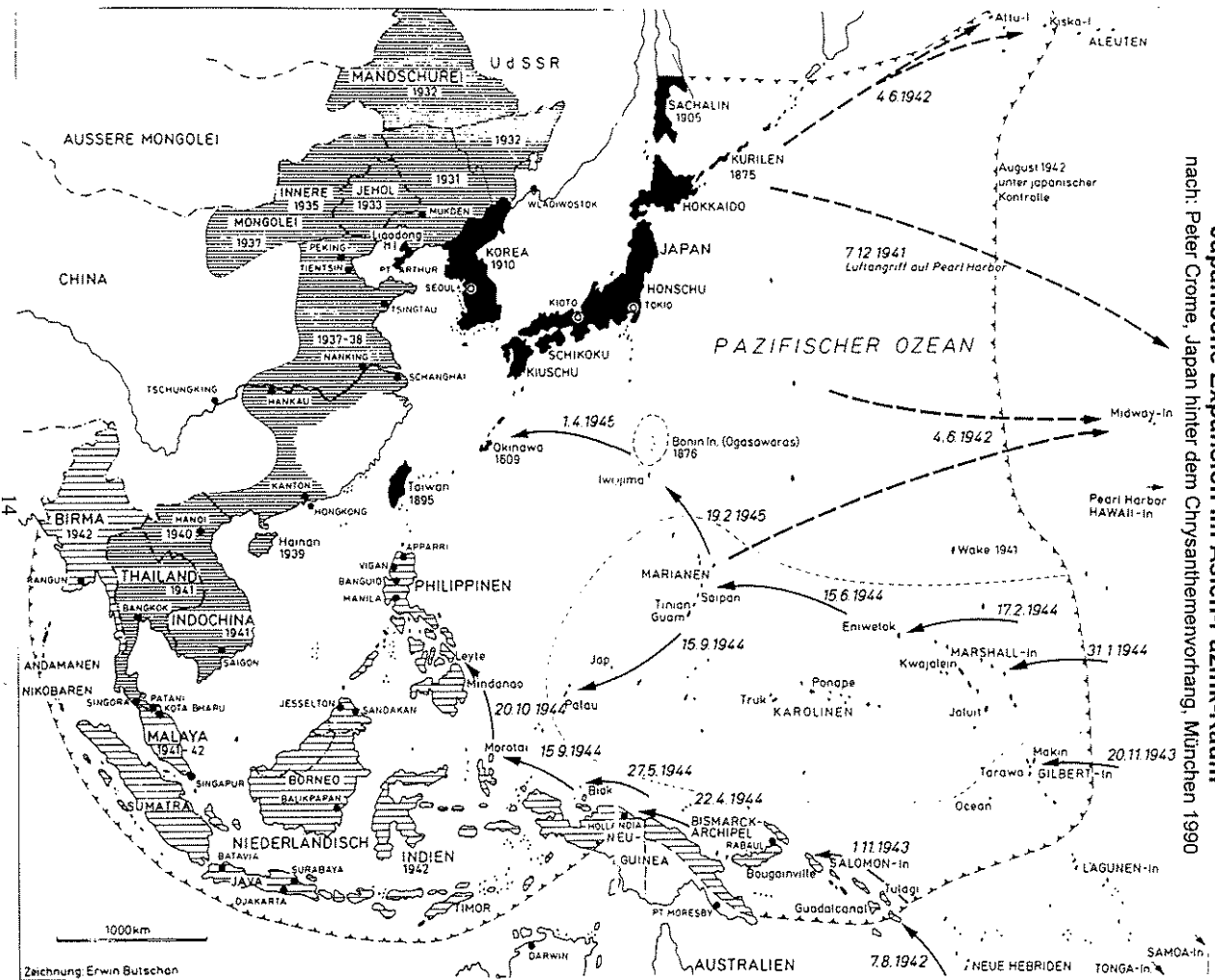
Der Rat und die Überlebenden schaffen mit dem Tribunal eine Gelegenheit, Grenzen und Generationen übergreifende Solidarität zu beweisen und dadurch den Schutz der Menschenrechte für Frauen, den Widerstand gegen sexuelle und rassistische Diskriminierung voranzubringen. Das Anliegen eint nicht nur Nord- und Südkoreanerinnen. Weil erkannt wurde, dass es sich nicht nur um ein Problem der Opfer handelt, sind mittlerweile auch Allianzen zwischen japanischen und koreanischen Frauenorganisationen entstanden, die die Aufarbeitung der Geschichte als gemeinsames Ziel verfolgen. In beiden Ländern wurde erkannt, dass ohne eine Wiedergutmachung die gemeinsame Geschichte Koreas und Japans nicht wirklich bewältigt ist

Der Rat beabsichtigt, mit dem Tribunal, wiewohl es sich nur um eine symbolische Aktion handelt, frauenspezifische Aspekte zivilgesellschaftlicher Anhörungen auszuloten. Expertinnen sollen feststellen, welche nationalen und internationalen Rechtsstatbestände herangezogen werden können, nachdem vereinzelte Zivilklagen von japanischen Gerichten abgewiesen wurden. Außerdem könnte es sein, dass derartige Aktionen in Zukunft in Vorbereitung völkerrechtlicher Verfahren, z.B. vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag (ICC) mehr und mehr Bedeutung erlangen werden. Viele Kapitel in der Geschichte der Menschenrechtsverletzungen an Frauen sind noch nicht aufgearbeitet und können möglicherweise auf diese Weise an die Mächtigen herangetragen werden.

Hwang Kurn-Ju beendet ihre Lebensgeschichte mit den Worten: „Ich hoffe, leben und sterben zu können, ohne verachtet zu werden. Ich will anderen helfen und niemandem zur Last fallen.“ Der Mut und der Lebenswillen der überlebenden Zwangsprostituierten beeindruckt nicht nur die koreanische Gesellschaft, und macht Hoffnung, dass auch andere Frauen, die ihrer

physischen Vernichtung in kriegerischen Auseinandersetzungen nur knapp entgangen sind, eine Chance haben, ins Leben zurückzukehren.

Japanische Expansion im Asien-Pazifik-Raum nach: Peter Crome, Japan hinter dem Chrysanthemenvorhang, München 1990



II. Zwangsprostituierte in China und Taiwan

Astrid Lipinsky

Vorbemerkung

Die für die Transkription chinesischer Zeichen verwendete Umschrift ist *hanyu pinyin*. Chinesische Termini werden *kursiv* gesetzt.

Ein Hauptanliegen vieler chinesischer Quellen ist es, anhand exakter Namen und Daten die japanischen Täter individuell zu identifizieren. Im Mittelpunkt dieser Studie stehen dagegen die Zwangsprostituierten. Sie befaßt sich auch nur am Rande mit der japanischen militärischen Kommandostruktur in China.

„Korea“ bezeichnet die Republik Korea im Süden des geteilten Landes. Wo die Sozialistische Republik Nordkorea gemeint ist, wird sie als solche gekennzeichnet. Die Namensverwendung ist nicht Ausdruck einer politischen Präferenz.

2. Hintergründe. Das Wo, Warum und Wie der Zwangsprostitution durch die japanische Armee

2.1 Quellen und Forschungsstand

Insgesamt sind die Quellen bisher unvollständig aufgearbeitet bzw. lückenhaft. So kann die Zahl betroffener Zwangsprostituiertener nur geschätzt werden.

Japan: Beim Abzug aus China nach 1945 vernichtete die japanische Armee die meisten Unterlagen. Ein Teil der Forschung schließt daraus auf ein generelles Unrechtsbewußtsein, was die Zwangsprostituierten betrifft. So habe die Armee die Prostituententransporte auf Schiffen der kaiserlichen Marine hinter der Bezeichnung „Gegenstände des militärischen Bedarfs“ *junyongpin* versteckt. Die Autorin versteht die Bezeichnung aber weniger als bewußtes Kaschieren der Existenz der Zwangsprostituierten denn als generelle verächtliche Einstellung gegenüber den Frauen. Deren Wertlosigkeit wird in allen japanischen Verlautbarungen und Bestimmungen deutlich. Die Frauen wurden nicht als Personen wahrgenommen, sondern – wie Sachen – instrumentalisiert. Gegen eine bewußte und systematische Vernichtung von Hinweisen auf die Zwangsprostituierten spricht auch, daß Anfang der 90er Jahre bereits eine oberflächliche Suche in japanischen Regierungsarchiven zahlreiche Belege brachte. Ein weiterer Gegenbeweis ist, daß die als Bordelle genutzten Gebäude heute noch zu finden sind, also nicht zerstört wurden.

Die einschlägige Forschung – auch zur Situation in China – wird dennoch bis heute von engagierten Einzelpersonen in Japan geleistet. Behördenarchive stehen der Öffentlichkeit nur in kleinen Teilen zur Verfügung.

China: Im direkt auf das Ende des 2. Weltkriegs folgenden chinesischen Bürgerkrieg (1947 – 49) starben nicht nur überlebende Zwangsprostituierte, sondern wurden auch Spuren der japanischen Zwangsprostitution verwischt. Für die Schicksale der betroffenen Frauen interessierte sich niemand. Sie taten gut daran, ihre Vergangenheit zu verschweigen. Andererseits wurde ihnen „Freiwilligkeit“ unterstellt, und sie wurden bis in die Zeit der Kulturrevolution (1966 – 76) als „Kollaborateure der Japaner“ verfolgt. Die chinesische Regierung hatte und hat kein Interesse daran, die guten (wirtschaftlichen) Beziehungen zu Japan für die ehemaligen Zwangsprostituierten zu riskieren. Forschung findet in einzelnen Universitätsinstituten statt und ist wesentlich vom asiatischen Ausland, vor allem von japanischen und koreanischen Initiativen, angeregt. Bis heute beschränkt sich die Forschung auf die Zeit vor 1945. Die folgenden Jahrzehnte der Diffamierung und Mißachtung der ehemaligen Zwangsprostituierten in der chinesischen Gesellschaft werden nicht thematisiert. Diese Erfahrung schränkt die Aussagebereitschaft der überlebenden Zwangsprostituierten ein.

Nur in China und Taiwan wurden die Zwangsprostituierten am selben Ort rekrutiert und vergewaltigt. Nur hier fand die erste Gruppenvergewaltigung meist schon direkt beim Verschleppen statt; so daß kaum noch eine Täuschung über das Ziel der Rekrutierung möglich war. Die Zwangsprostituierten konnten gegenüber ihren Angehörigen und im eigenen Land nicht mehr glaubhaft behaupten, in einer japanischen Fabrik gearbeitet zu haben.

Die japanischen Vergewaltigungen zeichnen sich dadurch aus, daß die Vergewaltiger in Gruppen auftraten und die Vergewaltigung die Öffentlichkeit suchte. In der Regel waren chinesische Männer, Väter, Ehegatten, Söhne und Brüder, Zeugen der Vergewaltigung. Ihre Reaktion ist die typische, die wir auch aus Entführungen kennen: Die Solidarisierung mit dem Täter und dadurch die Abgrenzung von der Opfergruppe, zu der man eigentlich selbst gehört. Diese Solidarisierung der Männer mit den japanischen Besatzern – durch gemeinsame Witze und Hohngeächler über die Schreie der Vergewaltigten – hätte aufgearbeitet werden müssen. Es ist denkbar, daß es in China, solange die Zwangsprostituierten noch leben und ihre Geschichten erzählen, schwierig ist, die Anklage ausschließlich gegen Japan zu richten.

Taiwan: Regierung und Medien instrumentalisieren die Zwangsprostituierten zur nationalen Stärkung gegenüber Japan. Immerhin finden die ehemaligen Zwangsprostituierten bei der bekannten Parlamentarierin WANG Qingfang² Unterstützung. Es

² WANG Ching-fang: vergl. auch ihre Studie (mit CHIANG Mei-fen) zu Zwangsprostituierten unter den taiwanesischen Ureinwohnerinnen.

gibt oral history –Projekte, Forschungsarbeiten und einen Dokumentarfilm zu zwangsprostituierten Ureinwohnerinnen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema begann parallel zur demokratischen Öffnung Ende der 80er Jahre. Ungelklärt ist bis heute der Vorwurf, im Bürgerkrieg habe sich die republikanische Armee, die 1949 nach Taiwan floh, der japanischen Bordelle und auch der Zwangsprostituierten bedient.

Korea: Die Gruppe der koreanischen Zwangsprostituierten war nach den Chinesinnen mit zwischen 140.000 und 200.000 Frauen die größte. Die Zwangsprostituierten haben die Unterstützung der christlichen Kirchen, der Frauen- und damit auch der Demokratibewegung. Die Schicksale koreanischer Zwangsprostituierten sind umfassend dokumentiert. Koreanerinnen sind neben Japanerinnen die Hauptinitiatorinnen des Tribunals 2000 in Tokyo. Jedoch konzentriert sich die Forschung auf den Schuldnachweis für Japan. Die Diskriminierung der Zwangsprostituierten im eigenen Land ist kein Thema. Die Zwangsprostituierten sind eher ein nationales als ein Frauenthema.

USA: Die USA haben erst in den letzten Jahren ihre Archive geöffnet, in denen sich zahlreiche japanische Dokumente und Materialien finden. Amerikanische Abgeordnete unterstützen betroffene Frauen bei der Klage gegen Japan vor amerikanischen Gerichten.

2.2 Von wegen „Trostrfrauen“! Zur Definition und Wortwahl

Japanische SchütlerInnen³ von heute stellen sich unter den „Trostrfrauen“⁴ eine Art freiwillige Krankenschwestern aus den besetzten asiatischen Ländern vor, die verletzte japanische Soldaten pflegten. Diese Assoziation der Freiwilligkeit und der positiven, humanitären Dienstleistung ist auf der Seite der Täter beabsichtigt. Der Begriff „ianfu“⁵, im Chinesischen *weianfu*, ist ursprünglich ein japanischer.

Als verschleiender Euphemismus wird der Begriff der „Trostrfrauen“ von den Zwangsprostituierten selbst⁶, in der Frauenrechtsbewegung und der feministischen Forschung abgelehnt. Diese Studie zieht es ebenfalls vor, die Frauen als das zu bezeichnen, was sie tatsächlich waren, als Zwangsprostituierte⁷ der japanischen

³ Entsprechend beschreiben japanische Lexika die „Trostrfrauen“ als: „Frauen, die Soldaten am Ort der Schlacht „trösten“. Verschwiegen werden sowohl die sexuelle als auch die zwangsweise Komponente.

⁴ Direkte Übersetzung aus dem Japanischer/ Chinesischer: *weianfu*. Im Englischen „Comfort Women“

⁵ Japan benutzt zur Transkription hier chinesische Zeichen. *wei* = trösten; *an* = Frieden, friedensbringend; *fu* = Frau

⁶ SU Zhiliang: *Rijun...* 2000, S. 1; hier auch zur Definition.

⁷ Tatsächlich hat der Begriff der „Trostrfrau“ in Deutschland einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht. In den Medien ist er beliebt. Jedoch muß daran erinnert werden, daß die Verwendung immer die Gefahr der euphemistischen Verschleiерung in sich birgt.

Armee. Die Zwangsprostitution wurde erzwungen, geschah organisiert und systematisch und wird auch – zu Recht – als sexuelle Sklaverei bezeichnet.

Auch wenn der Aspekt des Zwanges ausdrücklich betont wird, hat frau als Prostituierte gerade in den konfuzianisch-patriarchalen ostasiatischen Gesellschaften einen schlechten Ruf. Dazu gehört, die Existenz von Zwang in der Prostitution bzw. gegenüber einer Prostituierten schlichtweg zu leugnen. Um die damit verbundene Abwertung und moralische Ächtung zu vermeiden und die Stärke der Frauen angemessen zu würdigen, sprechen wir auch von „Überlebenden“, englisch „survivors“. Diese Studie verwendet den englischen Begriff, weil in ihm nicht das Überbleiben, sondern die Überwindung dank eigener Kraft besser zum Ausdruck kommt.

Die sogenannten „Trostrfrauen“ sind von den seit Jahrhunderten verbreiteten Armeeprostituierten zu unterscheiden, die im 1. und 2. Weltkrieg sogar institutionalisiert wurden. Als Armeeprostituierte rekrutiert wurden – freiwillig – gewöhnliche Prostituierte und arme oder notleidende Frauen. Bei der Zwangsrekrutierung durch die japanische Armee spielten Armut, Wohlstand oder Freiwilligkeit keine Rolle; die Zwangsprostituierten erhielten keine Vergütung. Die Zahl der in Japan und in den besetzten Ländern rekrutierten Freiwilligen – die es gab⁸ – erwies sich als längst nicht ausreichend. Die Mehrheit der Zwangsprostituierten wurde gewaltsam verschleppt.

3. Zwangsprostitution und der japanische Krieg in Asien

Den Angriff auf China und offiziellen Kriegsbeginn 1937 rechtfertigte die japanische Regierung als Verteidigung gegen den „weißen Imperialismus“ und Schutz der Asiatinnen gegen die „weiße Vergewaltigung“. Tatsächlich wurden die asiatischen Länder nicht „befreit“, sondern zum Zulieferer und Rohstofflager Japans degradiert. Dazu gehörte die zwangsweise Rekrutierung von Arbeitskräften für die Industrie und von Soldaten.⁹

Die japanische Besatzungsarmee in China machte sich spätestens seit der Annexion der Mandschurei 1932 in China einer Reihe von Kriegsverbrechen schuldig. Die Zwangsprostituierten waren eine Opferkategorie neben ZwangsarbeiterInnen in

⁸ Japanische Prostituierte waren die ersten Armeeprostituierten in China. Vielfach behielten sich die Offiziere die Japanerinnen vor

⁹ China: 40.000 Zwangsarbeiter

Taiwan: 200.000 Soldaten

Korea: 240.000 Soldaten

Indonesien: 700.000 – 1,5 Mio. Zwangsarbeiter

Thailand: 23.000 Hilfssoldaten

Burma, Malaysia, Vietnam: 250.000 Zwangsarbeiter

nach: Japanische Fraueninitiative Berlin u.a.: ... gebt mir meine Würde zurück!, 1993, S. 40

Fabriken und Bergwerken, Opfern bakteriologischer und anderer medizinischer Experimente¹⁰ und den Opfern von lokalen Massakern wie denen von Nanking oder von Shanghai.

In allen Fällen ist die offizielle Regierungsreaktion in Japan bis heute eine Mischung aus Leugnen, Gedächtnislücken, peinlichem Berührtsein und sporadischen Entschuldigungen. Kritik von selten internationaler Gremien wie der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen oder aus westlichen Staaten versucht Japan durch besonders vorbildliches Verhalten wie großzügiger Finanzhilfe, z. B. im Bosnienkrieg, zu entschärfen.

JIANG Hao¹¹ stellt bei der Analyse der „Entschuldigungen“ des japanischen Kaisers und der Regierung fest, daß

1. japanischer Kaiser und Regierung sich generell für das Kriegführen in Asien und auf dem Territorium asiatischer Staaten entschuldigen, aber nicht für die Verbrechen, die die Armee während der Besetzung verübte (z. B. die Zwangsprostitution);
2. sich je nach Macht eines Landes (USA) und Druck der ausländischen Regierung (Korea, Philippinen) die bilateralen Entschuldigungen unterscheiden. Während die japanische Regierung gegenüber Korea eindeutig Japan als die schuldige Partei identifiziert und Gespräche über die Zwangsprostituierten mit Korea und den Philippinen auf Regierungsebene stattfinden, verschleiern die japanischen Äußerungen gegenüber China die Täterseite: Japan „bedauert“ die „unglückliche Beziehung“ die es in einer gewissen Zeit zu China hatte.
3. für die chinesische Regierung die Zwangsprostituierten keine Staatsangelegenheit und kein Thema bilateraler Regierungsgespräche sind.

3.1 Die Institution der Zwangsprostituierten

Während ihres Feldzugs in Asien 1932 – 45¹² verschleppte die japanische kaiserliche Armee aus allen besetzten Ländern Frauen in den Dienst als Zwangsprostituierte für die japanischen Soldaten. Es gab drei Klassen von Zwangsprostituierten. Nach den Japanerinnen hatten die Koreanerinnen den höchsten Wert. Chinesinnen, vor allem

¹⁰ Die medizinischen Experimente wurden von der berühmtesten Einheit 731¹ an verschiedenen Orten durchgeführt. Daran erinnert u. a. ein Museum in der Nähe von Harbin, China.

¹¹ JIANG Hao, *Zhongguo wenhua*, 1993, S. 10f.

¹² 1910 zwang Japan Korea, die Selbständigkeit aufzugeben. 1931 überschritten japanische Truppen die nordkoreanische Grenze. 1932 wurde die Mandschurei besetzt, 1940 Vietnam, 1941 Thailand. Die Einrichtung von Armeebordellen in Asien/China kann keineswegs auf die Zeit nach der offiziellen Kriegserklärung an China (1937) beschränkt werden.

Das erste japanische Marinebordell wurde 1932 in Shanghai eingerichtet. Aus diesem Jahr ist auch der generelle Befehl zur Einrichtung von Armeebordellen erhalten. Zur Begründung wurden die chinesischen und internationalen Klagen über wahllose Vergewaltigungen durch japanische Soldaten und die Kanalisierung/Vermeidung von Geschlechtskrankheiten genannt. Die Bordelle entwickelten sich zum selbstverständlichen Service für alle Soldaten.

Frauen vom Land und Angehörige von Minderheitenvölkern, waren nichts wert. Die chinesischen Zwangsprostituierten waren zwischen 14 und 40 Jahren alt, viele von ihnen minderjährig. Mehrheitlich waren es junge Frauen um 20 Jahre. Die Frauen wurden vergewaltigt, gefesselt, bedroht oder über das Ziel getäuscht. Ihr Status, z. B. als buddhistische oder christliche Nonne, schützte keine Chinesin, genauso wenig ihr Aufenthaltsort wie etwa eine Universität. Viele starben oder wurden „nach Gebrauch“ ermordet. Die Ernährung der Frauen war unzureichend. Den Zwangsprostituierten wurde, um den Turnus der Vergewaltigungen zu beschleunigen, verboten, Hosen zu tragen.¹³ Die Bekleidung wurde den Temperaturen nicht angepasst, und im nordchinesischen Winter froren die Frauen und trugen Unterleibsinfektionen davon. Täglich mußten sie zwischen 40 und über 100mal gewaltsamen Sexualverkehr ertragen. Das hielten die Frauen maximal ein halbes Jahr aus. In vielen Bordellen wurde ein regelmäßiger „Austausch“ der Frauen organisiert. Kranke Frauen wurden sprichwörtlich auf der Müllkippe abgeladen, „weggeworfen“. Obwohl Bordellordnungen die Verteilung von Kondomen vorsahen, gab es in den meisten Bordellen keine. Offiziere schützten sich vor Geschlechtskrankheiten, indem sie sich das „Erstbenutzungsrecht“ vorbehielten. Offensichtlicher Ausfluß oder Schwangerschaft waren Grund genug, die Frauen zu ermorden. Es galt als unerträgliche Anmaßung, als minderwertige Chinesin zu wagen, das Kind eines Angehörigen der überlegenen japanischen Rasse zu tragen. Die Schuld an Geschlechtskrankheiten trugen natürlich die Frauen.

An der Aushebung der Zwangsprostituierten beteiligten sich in großem Umfang Chinesen, häufig aus persönlichem Neid oder Rache. Es gab auch Anweisungen an besetzte chinesische Städte, befristet z. B. für 3 Monate eine bestimmte Zahl von Prostituierten zur Verfügung zu stellen.¹⁴ Bordelle gab es in China flächendeckend. 1938 ordnete die japanische Heeresleitung in ganz China die Einrichtung von 400 Bordellen an.¹⁵ Tatsächlich dürften es zehntausende gewesen sein. Die jeweiligen lokalen Kommandanten waren angewiesen, nach Eroberung einer Region als erstes Häuser zu requirieren, Frauen zu beschaffen und Bordelle einzurichten, um so die üblichen Vergewaltigungen, die International heftige Kritik hervorgerufen hatten, zu „legalisieren“ und zu kanalisieren.

Während in den ländlichen Bordellen vorwiegend lokal rekrutierte Chinesinnen gehalten wurden, gab es in den Großstädten auch Prostituierte aus Japan und Korea. Die japanischen Prostituierten waren größtenteils Freiwillige. Viele hatten bereits in Japan in der Prostitution gearbeitet. Sie, wie auch die koreanischen Prosti-

tuierten als 2. Klasse, wurden, wenn auch minimal, entlohnt.¹⁶ Chinesische Zwangsprostituierte erhielten nichts, häufig noch nicht einmal medizinische Betreuung.

3.2 Wieviele? Zuvielen!

Die genaue Zahl der betroffenen Chinesinnen und Taiwanesischen ist unbekannt. Schätzungen reichen von 200.000¹⁷ bis zu 1,2 Millionen.¹⁸ Zu berücksichtigen ist, daß seit Ende der 80er Jahre Bordelle und ehemalige Zwangsprostituierte aus allen Teilen Chinas bekannt wurden.¹⁹ Die sexuelle Sklaverei war flächendeckend; chinesische Zwangsprostituierte wurden auch in andere asiatische Länder, z. B. nach Burma und Indonesien, verschleppt. Einige sind sich außerdem Zwangsprostituierte aus China wie aus anderen Ländern, daß Opfer nach wenigen Monaten „ausgetauscht“ werden müßten. Weil der Krieg auf chinesischem Territorium sich am längsten hinzog und die Systematisierung der Armeebordelle in China den Anfang nahm, waren Chinesinnen, auch darüber besteht Einigkeit, an erster Stelle und besonders schwer betroffen. Die Todesrate unter den chinesischen Zwangsprostituierten war, auch weil sie in der Werteskala der Prostituierten ganz unten standen, die höchste.

Die lückenhaften Zahlen weisen nach, daß von 1937 – 45 das Verhältnis von Zwangsprostituierten zu japanischen Soldaten bei 1 : 50 lag.

Aus der Landgemeinde Xinxiang, Provinz Henan, verschleppten die japanischen Soldaten 82 Frauen, von denen 19 an den Folgen der Vergewaltigungen und Misshandlungen starben und 9 Selbstmord begingen. Die restlichen Frauen wurden als Zwangsprostituierte in Datong, Provinz Shanxi, stationiert.

3.3 Orte der Zwangsprostitution

Zunächst begleiteten mobile Bordelle die Truppe. Für die den Vormarsch begleitende Einrichtung von festen Bordellen waren die Feldjäger der japanischen Armee zuständig. Die japanische Behauptung, die Bordelle hätten sich „von alleine“ gebildet oder bereits bestanden, ist inzwischen widerlegt. Die Bordelle entstanden auf Befehl der japanischen Armeekommandanten. Weil die lokal zu verschleppenden Frauen sich wehrten, und ihre „Dienstleistungseinstellung nicht gut“ sei, versprachen die

¹³ LIU Daxiang, *Riben bixu peichang*, 1999, SU Zhiliang, *Filium xing nuli*, 2000, S. 53
¹⁴ Erhalten sind solche Anweisungen für den Zeitraum 1942 – 45 aus Tianjin. Die Städte konnten dafür auch professionelle Prostituierte rekrutieren.
¹⁵ SU Zhiliang, *Filium xing nuli*, 2000, S. 24

¹⁶ Diesen „Lohn“ drückten die Betreiber, die japanische Armee, durch Steuergutscheine, mit denen sie die Nutzungsgebühr der Soldaten senkten. Die Prostituierten mußten eine Großteil Inhaber der Guthaben wurden nie entschädigt. SU Zhiliang ebd., S. 74

¹⁷ SU Zhiliang, ebd., S. 75

¹⁸ LIU Daxiang, *Riben bixu peichang*, 1999

¹⁹ SU Zhiliang, ebd., S. 32, hat Bordelle in den Provinzen Heilongjiang, Jilin, Liaoning, Innere Mongolei, Shanxi, Beijing, Hebei, Henan, Shandong, Jiangsu, Anhui, Jiangxi, Hubei, Hunan, Shanghai, Zhejiang, Fujian, Guangdong, Guangxi, Yunnan, Guizhou und Hainan nachgewiesen. In Shanghai allein gab es 83 Bordelle, auf der Insel Hainan 62. In ganz China muß mit Zehntausenden von Bordellen gerechnet werden.

Feldlager den Frauen eine Entlohnung oder auch nur das Überleben²⁰. Nach den Massenvergewaltigungen in Nanjing 1937 bemühten sich die Armeekommandeure, rechtzeitig vor der Eroberung einer Stadt Bordelle zur Verfügung zu stellen, so daß sich die Soldaten rechtzeitig „abreagieren“ konnten.

Nur ein Bruchteil der Bordelle wurde von der japanischen Armee gebaut. In der Regel wurden Häuser von Chinesen in eroberten Orten requiriert. Bordelle sehr unterschiedlichen Aussehens entstanden in Tempeln, Kirchen, Hotels, Gasthäusern, Badeanstalten, Schulen und privaten Residenzen²¹. Jedes Bordell beinhaltete etwa 30 Zwangsprostituierte. Die absolute Mehrzahl der Bordelle stand in direkter Verwaltung durch die japanische Armee. Bis hinunter zur Truppsstärke betrieben die Truppenteile eigene Bordelle. Es gab außerdem zivile japanische Betreiber von Armeebordellen, die allerdings unter Aufsicht und Kontrolle der Armee standen. Nur in den großen Städten wurden Bordelle für Armeeeoffiziere und Zivilpersonen ebenfalls von japanischen Zivilisten betrieben. Die Armeebordelle waren mit Stacheldraht, Mauern, Wassergräben und einer ständigen Militärpatrouille festungsartig gegen die Flucht von Zwangsprostituierten gesichert. Ein Fluchtversuch wurde mit dem Foltertod bestraft²². Aus den Bordellen wurden zwischen 2 und 10 Zwangsprostituierte zu abgelegenen Stellungen oder an die Front transportiert. Dort wurden sie tagelang ohne Pause vergewaltigt. Ein Teil der Frauen überlebte diese Einsätze nicht; der Normalfall war, daß die Zwangsprostituierte am Ende nicht mehr stehen konnte.

Auf dem Ussuri, dem Heilongjiang und dem Songhua-Fluß pendelten Schiffsbordelle. 1933 wurde in Nordostchina der erste japanische Bordellzug in Dienst gestellt. Ab 1935 gab es einen verbesserten Bordellzug, der an 260 Tagen im Jahr fuhr, bis zu 10.000 Soldaten im Jahr „bediente“ und bei der Truppe sehr beliebt war. Bordellzüge fuhren auch zwischen Shanghai und Hangzhou und zwischen Shijiazhuang und Shunde (Provinz Hebei). Als „mobile Bordelle“ wurden LKWs und Pferdewagen genutzt²³.

3.4 Die Nutzer

Die Bordelle durften nur von japanischen Soldaten benutzt werden. Den koreanischen und taiwanesischen Hilfstruppen war die Nutzung bei Strafe verboten. Die vorgesetzten Offiziere hatten nach Eröffnung eines Bordells und nach der Beschaffung neuer Zwangsprostituierte ein Ernutzungsrecht. Danach beschränkten nur die Öffnungszeiten die Zahl der täglichen Vergewaltiger jeder Zwangsprostituierten. Von mehreren Bordellen wird berichtet, daß sie stets an der Schlange davor war-

tender Soldaten zu erkennen waren. Die Prostituierten hatten, solange Bedarf bestand, keine Ruhetage und mußten auch während ihrer Monatsblutung zur Verfügung stehen.

Um flächendeckende Massenvergewaltigungen zu verhindern, sah eine Anweisung sogar die Pflicht zum Besuch des Armeebordells vor und, daß ausschließlich für den Bordellbesuch Ausgangserlaubnis gegeben werden sollte. In den Bordellen, von den Soldaten auch als „öffentliche Toilette für sexuelle Hygiene“ *weisheng xing gonggong cesuo* bezeichnet, konnten die einfachen Soldaten ihren Frust über die Kriegsdauer und die starre Hierarchie abreagieren. Es fällt auf, wie häufig Prostituierte grundlos zum Opfer von – verbotenen – Schlägen, Tritten, Mißhandlungen und perfiden Quälereien durch die Soldaten wurden. Die Armeeführung hoffte darüber hinaus, den Kampfeswillen der Soldaten mit der Aussicht auf einen Bordellbesuch zu erhöhen. Vor schweren Schlachten wurden deshalb die Prostituierten sogar an die Front geschafft.

Im Medizinischen College X in Hongkong vergewaltigten die japanischen Soldaten Ärztinnen und Krankenschwestern, 34 Frauen starben gleich vor Ort, die 51 Frauen, die die Gruppenvergewaltigungen überlebten, wurden als mobile Zwangsprostituierte der Armee nach Singapur verschleppt. Nach der japanischen Kapitulation brachten die Soldaten alle überlebenden Frauen mit Gasgranaten um.

Die Bordelle sollten dem unregelmäßigen Sexualverkehr von Soldaten vorbeugen, die Nutzung von Kondomen sicherstellen und damit die grassierende Infektion mit Geschlechtskrankheiten verhindern²⁴. Japanische Truppenärzte schätzten, daß 1 Zwangsprostituierte auf 100 Soldaten die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten verhindern könne. Allerdings fanden nur in den großen Städten regelmäßige Untersuchungen der Prostituierten statt und wurden Infizierte in Krankenhäuser eingewiesen.

Selbst auf dem Höhepunkt der Produktion deckte das Kondomangebot maximal 80% des Bedarfs, wenn man eine Grundversorgung von durchschnittlich 11 Kondomen pro Jahr pro Soldat für ausreichend hält²⁵. 1942 verteilte die japanische Armee 32.103.000 Kondome. Die Zahl vermittelt einen Eindruck vom Ausmaß der Zwangsprostitution auf chinesischem Territorium. Nach 1942 stieg der Bedarf, während die Produktion rapide fiel. 1945 standen den japanischen Soldaten, wenn überhaupt, nur noch Kondome aus Schafsdarm zur Verfügung.

Die Anordnung, die Zwangsprostituierten sollten sich nach jedem Verkehr waschen, stand der hohen Frequenz und kurzen Abfolge der Vergewaltigungen entgegen. Nur in den seltensten Fälle war überhaupt Wasser vorrätigen. Quecksilberspritzen gegen

²⁰ ebd., S. 25; Beispiel vom Vormarsch in Zhejiang.

²¹ SU Zhiliang ebd., S. 53ff.

²² SU Zhiliang ebd., S. 69; Foltermethoden waren Stromstöße oder die Wasserfolter.

²³ SU Zhiliang ebd., S. 50ff.

²⁴ Zum Folgenden: SU Zhiliang ebd., S. 41f. und S. 67

²⁵ Daß 11 Kondome nicht ausreichen, zeigt der Versuch einzelner Städte und Regionen, die Zahl zu erhöhen (Guangdong 14 Kondome; Nordchina 20 Kondome).

Syphilis und Tabletten, die eine Infektion der Frauen verhindern sollten, führten zu lebenslanger Unfruchtbarkeit.

3.5 Methoden der Bedarfsdeckung

Der Bedarf der japanischen Armee an chinesischen Zwangsprostituierten war enorm. Verschiedenste Wege mußten genutzt werden, um diesen Bedarf nur annähernd zu decken. Dabei ging es auch darum, Kosten und Verwaltungsaufwand zu sparen. Deshalb bevorzugten die japanischen Soldaten die Rekrutierung über eine möglichst öffentliche Vergewaltigung und Entblößung, nach der die Opfer sich schämten, zu ihrer Familie zurückzukehren und deshalb eine Flucht nicht erst versuchten. Diese Methode wurde abgewandelt, um auf einen Schlag eine Mehrzahl von Zwangsprostituierten zu gewinnen. Die folgenden Varianten sind bekannt:

Ländliches China

1. Die lokale chinesische Führung wurde angewiesen, innerhalb einer Frist eine bestimmte Zahl von Frauen zu beschaffen, egal wie. Beispielsweise veröffentlichte die Regierung des Landkreises Wenshui in der Provinz Shanxi 1939 folgende Bekanntmachung²⁶:

„Das Bordell in der Kreisstadt, Hejia-Gasse, wurde ursprünglich eröffnet, um die Sicherheit der ordentlichen BürgerInnen im Kreis zu gewährleisten. Seit der Eroberung erfreuen sich die Bevölkerung großer öffentlicher Ruhe. Nun mußte jedoch festgestellt werden, daß bis auf Kranke nur vier arbeitsfähige Prostituierte im Bordell verblieben sind. Das ist nun wirklich nicht ausreichend. Auf Befehl der Kaiserlichen Japanischen Armee muß die Zahl innerhalb der nächsten 3 Tage erhöht werden. Ich ordne deshalb an, daß jedes Dorf mit einer Bevölkerung von mehr als 300 Haushalten eine Prostituierte im Alter um 20 Jahre stellen muß, die keinerlei Krankheiten haben darf und ein attraktives Äußeres haben muß. Die Adressaten sind verpflichtet, die betreffende Frau innerhalb der kürzestmöglichen Frist zur Vorstellung und Anstellung in die Kreisstadt zu verbringen. Zum Unterhalt der Prostituierten stellt das Bordellbetriebskomitee monatlich 50 Pfund Weizenmehl, 5 Liter Hirse, 2 Pfund Petroleum und 100 Pfund Holzkohle zur Verfügung. Für jeden Kunden gibt es einen Yuan. Was die Kunden ihr ansonsten schenken oder mitbringen, darf die Prostituierte unbeschränkt allein behalten. Die Angelegenheit eilt!“

2. Die lokale chinesische Regierung wird angewiesen, von jedem Haushalt entweder eine junge Frau oder ersatzweise Vermögensleistung zu verlangen. Auf diesem

Weg bereicherte sich die japanische Truppe zusätzlich. Ersatzleistung konnte ein ausgewachsenes Schaf sein.

Am 12.08.1941 führt ein japanischer Trupp mit einem Dutzend Soldaten im Dorf Gaozhuang, Kreis Yuxian, Provinz Shanxi, eine Säuberungsaktion durch. Nach Genuß von reichlich Alkohol verlangen die Soldaten vom Dorfvorsteher GUO Tianwa, schnellstens Prostituierte zu beschaffen. Bevor ihm etwas einfällt, haben sie schon seine 39 Jahre alte Ehefrau und seine 14 und 16 Jahre alten Töchter vergewaltigt. GUO muß mit auf den Tisch genagelten Händen zusehen. Als sein Jammern die Japaner stört, wird er mit dem Gewehrkolben bewußlos geschlagen. Noch in derselben Nacht erhängt sich GUOs Frau im Hof seines Hauses. Als die japanischen Soldaten seine Töchter mitschleppen wollen, weiß sich GUO nicht anders zu helfen, als ihnen als „Ersatz“ die Dorfschönheit anzubieten. Im Austausch darf GUO seine Töchter behalten.²⁷

3. Abriegelung eines Dorfes und folgende Haus-zu-Haus-Suche durch japanische Soldaten. Der Aufwand für die Soldaten wird entschädigt durch das Recht auf Vergewaltigung jeder aufgefundenen Frau.

4. Aufruf an die Bevölkerung, sich für den „Bürgerausweis“ registrieren zu lassen. Bei der Registrierung werden die Haushalte mit jungen Frauen gleich vermerkt und die Frauen verschleppt.

5. Frauenraub durch chinesische Beauftragte. SU Zhiliang dokumentiert den folgenden Fall²⁸:

Das Bauernmädchen CAI Yuhua aus Hubei war 15 Jahre alt, als die Japaner die Region besetzten. Eines Tages kam ein mittelalter Chinese, der den Dialekt von Huangbo sprach, legte 300 Yuan auf den Tisch und zerrte sie, ohne auf ihren Einspruch einzugehen, mit sich. CAI fand sich in einem Hotel im Zentrum der Großstadt Wuhan wieder, wo sie gleich am ersten Tag von einer Gruppe japanischer Soldaten vergewaltigt wurde. Vor Entsetzen und Schmerz fiel sie in Ohnmacht²⁹. Als sie aufwachte, war gerade ein dicker japanischer Offizier schwitzend und keuchend auf ihr zugegangen. Voller Haß biß sie den Japaner in die Schulter. Der schrie vor Schmerz auf und rollte von ihr herunter. Das Letzte, was sie dann noch sah, war ein auf sie heruntersausendes langes japanisches Messer. Als sie wieder zu sich kam, stellte sie fest, daß ihre Schulter aufgeschlitzt war. Mit Mühe rappelte sie sich hoch und taumelte raus auf die Straße mit dem einzigen Gedanken, sterben zu wollen. Sie warf sich vor ein Auto, aber der Fahrer konnte noch bremsen, und ehe sie es sich versah, hatten der Bordelleigentümer und sein

²⁷ LIU Daxiang, *Riben bixu peichang*, 1999, S. 280ff.

²⁸ SU Zhiliang, *Rijun xing nuli*, 2000, S. 85 - 86

²⁹ Zahlreiche Zeugnisaussagen bestätigen, daß den japanischen Vergewaltigern der Zustand der Frau gleichgültig war. Sogar tote Prostituierte wurden weiter vergewaltigt, solange, bis es einem Nutzer auffiel.

Türsteher sie eingefangen. Im Bordell wurde sie abhängig vom Alkohol. Wenn sie genug getrunken hatte, war ihr nämlich alles egal. Sie war die Matratze, auf der sich den ganzen Tag die Soldaten wälzten. Na und?

Städtisches China

1. Nach der Eroberung von Shanghai oder Nanjing widmeten die japanischen Soldaten Flüchtlingswohnheime, in denen sich vor allem Frauen mit Kindern aufhielten, zu Bordellen um. Die Kleider der Frauen wurden konfisziert und verbrannt, ihre Flucht so verhindert.
2. Die japanischen Soldaten gaben sich als Taxifahrer aus und warteten vor den Nachtclubs auf Kunden. Stieg ein Paar ein, wurde der Mann in einer verlassenen Gegend einfach rausgeworfen. Die Frauen verschwanden in der Regel spurlos.
3. Auf dem chinesischen Festland wurden per Anzeige Krankenschwestern für ein Erholungsheim für Soldaten auf der tropischen Insel Hainan gesucht. Die Bewerberinnen wurden tatsächlich nach Hainan verschifft, jedoch in die dortigen Bordelle.
4. Zeitungsanzeigen oder öffentliche Aushänge, die sich die wirtschaftliche Not vieler Familien zunutze machten. So meldete sich eine 19jährige Mittelschulabsolventin mit Zustimmung ihrer Eltern – ihr Vater hatte seine Arbeit verloren – auf eine Zeitungsanzeige, in der die Firma X weibliche Angestellte zwischen 16 und 25 Jahren suchte, am besten mit Grundkenntnissen des Hochchinesischen und Japanischen für einen Monatslohn von 50 Yuan. Der Vertrag könne beim Vorstellungsgespräch sofort unterzeichnet werden. Die Bewerberin wurde vom Vorstellungstermin direkt in ein Bordell verschleppt, danach verliert sich ihre Spur.³⁰
5. Die japanische Armee verpflichtete auch professionelle Prostituierte in die japanischen Armeebordelle. Die Prostituierten versuchten mit allen Mitteln, sich der Verschleppung in eine Situation zu entziehen, in der sie entweder garnichts oder nur eine winzige Summe verdienen konnten. Sie täuschten Krankheit vor oder versuchten, auf dem Weg in die Armeebordelle zu fliehen.

Sonderfall: Weibliche chinesische Kriegsgefangene

Obwohl es Tausende weibliche Kriegsgefangene gegeben haben muß, hat die japanische Armee kein einziges Kriegsgefangenenlager unterhalten. Wenn die weiblichen Gefangenen nicht sofort oder nach einem Verhör getötet wurden, schickte man sie zunächst in das nächstgelegene Bordell. Die japanischen Soldaten mußten aber feststellen, daß sich die Frauen wehrten, ihre Vergewaltiger würgten oder sie kastrierten. Daher ging die japanische Armee dazu über, diese Kriegsgefangenen

entweder als lebende Zielscheibe³¹ für neue japanische Rekruten zu benutzen oder sie an abgelegene Vorposten zu transportieren, wo sie durch pausenlose Vergewaltigungen getötet wurden.

3.6 Spätfolgen

Die japanische Armee rekrutierte mit Vorliebe junge bis sehr junge Frauen. Das ganze Leben lag noch vor ihnen, und, wie lange es auch dauerte, es wurde durch die Zwangsprostitution nachhaltig zerstört. Die Zerstörung reichte von den physischen Status für eine Frau in China, der der Mutter, blieb vielen Zwangsprostituierten verwehrt. Eine Mehrheit der survivors findet sich auf der Liste der zu minimaler staatlicher Fürsorge³² berechtigten Personen; und das bedeutet auch, daß sich keine Familienangehörigen für sie verantwortlich fühlen. Vermutet werden kann, daß sich die weibliche Familie außerstande sah, die Vergangenheit der Frauen als Zwangsprostituierte zu akzeptieren. Weiter standen den survivors, zumal bei Unfruchtbarkeit, „minderwertige“ Ehen offen: als zweite Frau geschiedener oder verwitweter Männer, als Frau von Behinderten, Alten und Kranken. Bisher kaum thematisiert wird die Tatsache, daß ehemalige Zwangsprostituierte keine sexuelle Beziehung mehr ertragen konnten und bewußt nicht heirateten.

Die vorherrschende konservative Sexualmoral hinderte die Frauen nicht nur daran, über ihre Erlebnisse zu sprechen, sondern vielfach sogar an der Rückkehr zu ihren Familien bzw. an einer späteren Eheschließung. In der asiatischen Gesellschaft, deren Keimzelle und soziales Sicherungssystem die Familie ist, waren die Frauen damit doppelt ausgestoßen: aufgrund ihrer traumatischen Erlebnisse und wegen ihres Status als familienloser Single. Vielfach bedeutete die gesellschaftliche Isolation auch extreme und lebenslange Armut.

Die betroffenen Frauen leiden bis heute an Geschlechtskrankheiten, an durch die Zwangsprostitution bedingter Unfruchtbarkeit und Unterleibsschädigungen. Zu den Spätfolgen gehört auch die fortschreitende Lähmung des Unterleibs und der Beine, am Rücken, am Wirbelsäulenschäden, vor allem eine Stauchung der Halswirbel, und offene Wunden

³⁰ SU Zhiliang, ebd., S. 84

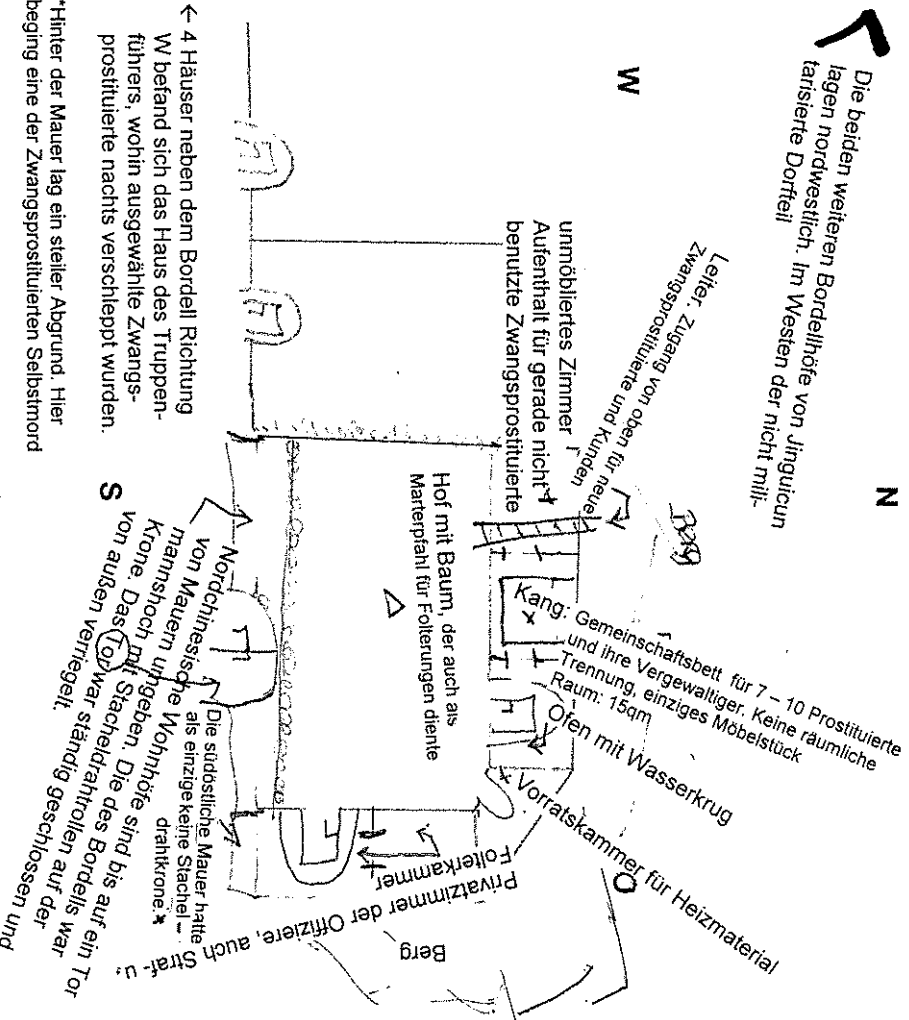
³¹ Dabei ging es nicht um Schießen, sondern um direkte Ermordung mit dem Bajonett. Ziel war, den Rekruten die Hammerschwelle vor dem direkten Töten – auch von Zivilisten und Wehrlosen – zu nehmen.
³² sogenannte *wubachū* = „Fünf-Garantien-Haushalte“, die eine Grundversorgung an Nahrungsmitteln, Heizmaterial, Kleidung, medizinischer Betreuung und Wohnraum erhalten.

4. Dorfbordelle

Armeebordelle wurden nicht nur an zentralen Sammelpunkten eingerichtet, sondern flächendeckend und auch in abgelegenen ländlichen Regionen. Für die Bordelle wurden einzelne Häuser oder ein ganzer Teil eines Dorfes requiriert. Normale Wohnhäuser wurden als Bordelle genutzt.

In Jinguiacun beispielsweise trennte die japanische Armee eine Dorfhälfte mit Stacheldraht zur Nutzung durch die Armee ab. Hier lag auch das Bordell. Die drei Bordellhäuser waren noch einmal gesondert mit Stacheldraht abgetrennt. In der ersten Phase waren sämtliche Zugänge verbarakadiert, und das Bordell wurde vom Berghang aus mit einer Leiter erreicht. Die Frauen durften und konnten den unmauerten Wohnhof vor dem Bordell nicht verlassen.

Skizze der Anlage des südöstlichen Bordells in Jinguiacun (von der Verfasserin)



28

Die Frauen in den Dorfbordellen wurden lokal rekrutiert. Das heißt, sie stammten aus der Gegend, und ihre Verschleppung als Zwangsprostituierte war im Heimatdorf bekannt. Die Frauen mußten damit rechnen, in ihren Dörfern nicht mehr akzeptiert zu werden und dort nur eingeschränkte Zukunftsmöglichkeiten zu haben. Das verhinderte Fluchtgedanken genauso wie die Abregelung der Bordelle durch Stacheldraht.

Von Freiwilligkeit und gelungener Überredung der Zwangsprostituierten kann im ländlichen China keine Rede sein. Genauso wenig war eine Rekrutierung über die Schulen möglich, denn die Landbevölkerung besuchte keine Schule. Stattdessen wurden die Frauen direkt und gewaltsam verschleppt, entweder durch japanische Soldaten direkt oder unter Zuhilfenahme chinesischer Vermittler. Nur in einzelnen Dörfern gab es Solidarität und ein gemeinsames Warnsystem vor den Japanern. In anderen Dörfern verriet der Vorsteher Nachbarfrauen, um die eigene Familie zu schützen. Frauen wurden nicht vor den „Vermittlern“ gewarnt.

4.1 Jinguiacun: Ein Dorfbordell in Nordostchina³³

Die drei Bordelle von Jinguiacun mit normalerweise je bis zu 10 Prostituierten, wenn die Nachfrage stieg, aber auch bis zum Doppelten, wurden von etwa 1000 Soldaten benutzt. Chinesische Zwangsarbeiter hatten auf den umliegenden Bergen Wachtürme errichtet, wo ein Maschinengewehr stationiert war. Hier befanden sich jeweils Wachmannschaften von 200 Soldaten. Die Prostituierten wurden auch mobil bei den Wachtürmen eingesetzt. 400 Soldaten waren direkt im Dorf stationiert.

Der mobile Einsatzzeitraum beschränkte sich jeweils auf maximal 2 Tage, während derer die Zwangsprostituierten von den im Schichtdienst arbeitenden Soldaten der Wachmannschaft pausenlos vergewaltigt wurden. In der Regel mußten sie danach zum Rücktransport getragen werden, nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft zu stehen. Bei den Wachtürmen von Jinguiacun fanden die Vergewaltigungen in einem Beton-Zimmerchen statt.

Weil die Soldaten auf Hainan auf verschiedene Einzelstandorte verteilt waren, schickte das Armeebordell einmal im Monat eine mobile Gruppe von Zwangsprostituierten. Pro 20 Soldaten wurden 4 Zwangsprostituierte geschickt, die 7 Stunden lang zur Verfügung standen. Die Vergewaltigungen fanden im Militärladen des Camps statt.

Bericht eines taiwanesischen Dolmetschers: Furu jiyuanhui, S. 7

³³ Die Fallgeschichten sind dokumentiert in: LU Daxiang, Riben bixu peichang, 1999, ab S. 289, und in: SU Zhiliang, Fijun xing nuji, 2000. → kennzeichnen die weiterführende Analyse der Verfasserin.

4.1.1 Wie aus einem Mittagessen 15 Monate Vergewaltigung wurden

CHEN Mingtao, 18 Jahre

verschleppt 26.04.1942, 15 Monate später bei Austausch der Prostituierten"be-
satzung" Krank entlassen

Herkunft: Caoxiang in derselben Landgemeinde

Wäre nicht Krieg gewesen und wären nicht alle jungen Männer entweder in die Berge geflohen oder von den Japanern umgebracht worden, wäre CHEN Mingtao längst verheiratet gewesen und Mutter. So jedoch lebte sie nach wie vor bei ihren Eltern, deren Feld etwa 30 Minuten Fußweg außerhalb des Dorfes lag. Dort hin waren ihr zwölfjähriger Bruder und sie unterwegs, um den Eltern das Mittagessen zu bringen. Am hellen Tage fühlten sie sich sicher und wichen den ihnen entgegen kommenden drei japanischen Soldaten nur an den Wegesrand aus. Die Soldaten entzissen den Geschwistern das Essen. Der Bruder versuchte, über das Feld zu entkommen und Hilfe zu holen, und wurde von den Soldaten erschossen. CHEN wurde verprügelt, weil ihr Weinen die Soldaten beim Essen störte, und mit gefesselten Händen mitgeschleppt. Auf dem Weg stießen sie auf weitere Soldaten, die ebenfalls eine junge Frau gefangen hatten. Man beschloß, in einem Erdgotttempel am Weg zu übernachten. Die Soldaten kochten Essen, die Frauen erhielten nichts. Nach dem Essen versuchte ein Soldat, die andere Frau zu vergewaltigen. Trotz ihrer gefesselten Hände wehrte sie sich, und es gelang ihr, dem Soldaten das Gesicht zu zerkratzen. Darüber verärgert, stach der Soldat sie mit seinem Bajonett ab, um dann ungerührt neben der Leiche CHEN zu vergewaltigen. Im Laufe der Nacht wurde sie rundherum von allen Soldaten vergewaltigt und am nächsten Tag in das Bordell in Jinguiacun eingeliefert. Mit HOU Dong'e bildete sie dort mehrere Wochen den Anfang einer neuen Gruppe von Prostituierten. In Ermangelung weiterer Frauen mußten sie täglich über hundert Soldaten „bedienen“.

CHEN gehört neben HOU zu den wenigen Zwangsprostituierten, die bis ins hohe Alter überlebten. Sie war die letzte verbliebene Freundin von HOU Dong'e. Als sie etwa 2 Wochen nach ihrer Entlassung aus dem Bordell wieder in der Lage war, aufzustehen, verlangte sie von ihrem Vater, sie in das Dorf von HOU Dong'e zu bringen. Sie habe versprochen, sich um deren Sohn zu kümmern. Ihr Vater widersetzte sich: Sie wolle wohl wieder von den Japanern auf offener Straße verschleppt werden. Und vor allem was ihr überhaupt einfallt, sich als unverheiratete Frau – deren Vergangenheit als Zwangsprostituierte man möglichst verberge – um das Kind von irgendeiner fremden Frau zu kümmern!

CHEN setzte sich jedoch durch. Sie stellte auch im weiteren Verlauf ihres Lebens, obwohl ihr offensichtlich die Gründung einer normalen Familie gelang, die Solidarität mit HOU über die gesellschaftliche Abwertung für die Freundschaft mit einer ehemaligen Zwangsprostituierten.

4.1.2 Der Fluchtversuch wird mit dem Tode bestraft

Frau ZHANG, 19 Jahre

verschleppt: Mai 1942; zu Tode gefoltert nach Fluchtversuch Mai 1942

Herkunft: Nachbardorf

Frau ZHANG wurde bei einem Fluchtversuch am Stacheldrahtzaun um das Armeegelände erwischt. Unter Schlägen wurde sie zum Bordell zurückgeschleppt und dort an den Baum im Hof gefesselt. Ihre sieben Mit-Prostituierten mußten sie mit einem Holzknüttel schlagen. Als die erste Frau sich weigerte, richtig zuzuschlagen, schlug der verärgerte japanische Offizier ihr den Kopf ab. Die öffentliche Bestrafung von Frau ZHANG wurde am heiligsten Tag vollzogen. Im Beisein der Prostituierten wurde sie von drei Hunden in Stücke gerissen.

4.1.3 Geschlechtskrankheit wird mit dem Tode bestraft

Frau WANG, 18 Jahre

verschleppt: Mai 1942, gefoltert und lebendig verbrannt September 1942

Herkunft: Nachbardorf

Frau WANG hatte sich geschworen: 1. nicht zu weinen, 2. an den Japanern blutigste Rache zu nehmen, und, um dazu Gelegenheit zu haben, 3. das Bordell auf jeden Fall zu überleben. Bei einer nächtlichen Sonderschicht der Prostituierten für Offiziere befindet ein Offizier sie – und den durch die allgemein verbreitete Geschlechtskrankheit bedingten Ausfluß – als „schmutzig“ und „bestraft“ sie zunächst durch Prügel mit einem massiven chinesischen Holzstuhl. Nachdem er sie durch Stierfährte in den Unterleib „gereinigt“ hat, läßt er sie vor der Tür mit Benzin überschütten und bei lebendigem Leibe verbrennen.

4.1.4 Kommunistinnen werden mit Zwangsprostitution bestraft

ZHOU Xixiang, 19 Jahre

Vorsitzende des Frauenverbandes in ihrem Dorf; Mitglied der Kommunistischen Partei. Bei einer antkommunistischen Razzia mit ihren männlichen Genossen verschleppt

Armeebordell: Jinguiacun

Herkunftsort: Lizhuangcun, Kreis Yuxian

Auch unter Folter und Schlägen verriet ZHOU ihre Parteigenossen nicht. Deshalb sperrten die japanischen Soldaten sie als Zwangsprostituierte in eine der Wohnhöhlen. Innerhalb eines halben Monats trug sie schwere Unterleibsverletzungen davon und konnte keine Kinder mehr bekommen.

WAN Aihua, geboren 1929, verheiratet, Mitglied und Kader der Kommunistischen Partei!

verschleppt Juni 1943, Flucht nach 21 Tagen; erneut verschleppt am 18.08.1943, Flucht nach 29 Tagen; zum dritten Mal verschleppt 08.12.1943, für tot gehalten und

in den Fluß geworfen am 28.01.1944

Herkunftsort: Yangquancun („Schafsqüellidorf“), Kreis Yuxian

Eigentlich stammte WAN nicht aus Shanxi. Sie wurde in der Inneren Mongolei geboren, von wo ihr opiumsüchtiger Vater sie mit vier Jahren an einen Menschenhändler verkaufte. Weil sie ziemlich groß war, machte ihr Vater sie vier Jahre älter, so daß sie einen besseren Preis brachte. In Yangquancun in der Provinz Shanxi kaufte die Familie LI sie als Kinderbraut *longyangxi*. 1938 besetzten die Japaner den Kreis und legten Bunker und Wachtürme an. 1940 kam ein Trupp der kommunistischen 8. Armee nach Yangquancun und mobilisierte die Bewohnerinnen für den anti-japanischen Widerstand. WAN als eine der Ärmsten im Dorf wurde Mitglied der kommunistischen Jugendliga und schließlich Führerin der Jugendliga im Dorf. Mit 12 Jahren ließ sie sich 1942 vom LI-Sohn scheiden, um den 29 Jahre älteren Dorfkader LI Jigui zu heiraten. Sie trat der Kommunistischen Partei bei, war Mitglied des Parteikomitees im Dorf, Vizebürgermeisterin und Vorsitzende des Dorf-Frauenverbandes.

Bei einer Säuberungsaktion, die japanische Soldaten aus dem Camp in Jinguiacun im Juni 1943 in Yangquancun durchführten, wurde WAN mit vier weiteren Frauen als Kriegsbeute nach Jinguiacun verschleppt. Als ihre Parteimitgliedschaft herauskam, hingen die Japaner sie vor den Bordellhöhlen an einen japanischen Schraubbaum und versuchten, die Namen der anderen Genossen im Dorf aus ihr herauszuprägeln. Abends wurde WAN in der Höhle eingesperrt und immer wieder von Soldaten vergewaltigt. Als eines Nachts der wachhabende chinesische Kollaborateur nicht aufpaßte, gelang ihr durch das Fenster die Flucht. Wo sollte sie aber anders hinführen als zurück in ihr Dorf? Dort fanden die japanischen Soldaten sie natürlich schon wenig später. In Abwesenheit eines Großteils der japanischen Truppen anläßlich einer Säuberungsaktion gelang ihr am 16. September knapp einen Monat nach ihrer Verhaftung erneut die Flucht. Sie floh wieder zurück nach Yangquancun, wo die Japaner sie im Dezember erneut verhafteten. Sie wurde abwechselnd von drei Soldaten unter Schlägen befragt und danach vergewaltigt. Als sie im Januar auch nach mehreren Tagen nicht aus der Bewußtlosigkeit erwachte, warfen die Soldaten sie weg. Im Fluß wurde sie von einem alten Mann gefunden und gerettet. Das Krankenhaus zertrümmert, ihr Handgelenk ausgereißt, ihre Halswirbel zusammengestaucht. Das rechte Ohr läppchen hatten ihr die japanischen Soldaten abgerissen. Von 165 cm Körpergröße war WAN auf 147 cm geschrumpft. Als ihr Mann wenig später an Darmkrebs starb, ernährte sich WAN mit Näh- und Flickarbeiten. Die Kommunistische Partei fand offensichtlich keine Anerkennung für das Opfer ihrer Gesundheit. Vielmehr ist Diskriminierung als ehemalige Zwangsprostituierte hinter der Tatsache ihres Umzugs in die Stadt Taiyuan³⁴ zu vermuten. WAN heiratete nicht wieder.

³⁴ Taiyuan ist etwa 140 km vom Kreis Yuxian entfernt.

4.1.5 Was heißt hier Zwang? Die haben freiwillig mit den Japanern rumgemacht

HOU Dong'e, 1920 – 1994, verheiratet, 2 Kinder verschleppt am 13.08.1941, wegen offener Tuberkulose entlassen im Dezember 1941, 3 Monate mit blutigem Ausfluß bettlägerig
erneut verschleppt am 27.04.1942 auf Betreiben des chinesischen Kollaborateurs GUO, Ende Oktober 1942 bewußtlos und so gut wie tot auf die Müllkippe geworfen, 3 Monate bewußtlos und bis Ende 1943 mit blutigem Ausfluß bettlägerig
Herkunftsort: Gaozhuang, kleines Dorf mit 80 Haushalten, angebunden nur über Bergstraße, 50 Minuten Autofahrt nach Jinguiacun

Im Februar 1941 floh der Ehemann von HOU in die Berge. Die Tatsache, daß fast nur noch Alte, Frauen und Kinder in den Dörfern lebten, machten sich die japanischen Soldaten für ihre Dorffazillen in kleinen Gruppen natürlich zunutze. Als HOU verschleppt wurde, hinterließ sie ihre Schwiegereltern, einen gut 2 Jahre alten Sohn und eine gerade 2 Monate alte Tochter. Das Baby verhungerte ohne die Muttermilch und starb nach kurzer Zeit.

HOU galt als Lokalschönheit, und der Dorfvorsteher ihres Dorfes wies die Japaner auf ihren abgelegenen Hof hin. Die einzige Solidarität, die HOU im Dorf fand – das galt auch für später – war die ihrer über 60 Jahre alten, allein lebenden Nachbarn. Im Gegensatz zu HOU scheint sie eine relativ genaue Vorstellung davon gehabt zu haben, was HOU bevorstand, wenn die Japaner sie fanden. Sie versteckte HOU in einer Vorratsgrube auf ihrem Hof und weigerte sich auch, als die japanischen Soldaten sie schlugen und schließlich begannen, ihr mit dem Obstmesser die Finger einzeln abzuschneiden, das Versteck zu verraten. HOU fühlte sich verpflichtet, sie zu retten, und stellte sich. Von den vier Soldaten, die sie fanden, wurde sie direkt auf dem Hof der alten Frau vergewaltigt; und dann noch einmal vom Rest des Trupps in der Dorfmitte vor dem Haus des Dorfvorstehers. → Dahinter steckte nicht nur der Wunsch, die Autorität der lokalen chinesischen Regierungsvertreter zu demonstrieren, sondern auch die generelle Übung der Japaner, Vergewaltigungen möglichst öffentlich zu vollziehen. Zu der weit über die bloße Befriedigung des Sexualtriebes hinausgehende bewußte Demütigung der Frauen gehört auch, in ihnen die Chinesen als Volk zu demütigen. Das können die Männer nur verhindern, indem sie sich von den Chinesinnen distanzieren³⁵. So sieht auch HOU bei den japanischen Soldaten chinesische Männer, die ihrer Vergewaltigung zusehen und Witze reißen.

Im Bordell wurde HOU als Neuzugang einen ganzen Tag vergewaltigt. Normalerweise kamen die Vergewaltiger zwischen 14 und 15 Uhr und blieben mit einer Pause zum Abendessen bis zum Abenddappell um 20 Uhr, aber beim Angebot

³⁵ LIU Daxiang, *Riben bixu peifang*, 1999, S. 324ff, gibt ein Beispiel dafür, daß auch die antikommunistischen Säuberungsaktionen der japanischen Soldaten diesem Prinzip folgten. Bevor sie umgebracht wurden, banden die Soldaten die männlichen Dorfbewohner an der Seite fest und zwangen sie zuzusehen, wie ihre Frauen nackt tanzen mußten und dann vergewaltigt wurden.

neuer Frauen drängellen sie sich ab 9.30 Uhr vor dem Bordell. Am Abend des 13.08. trug HOU immer noch die Handfesseln, die ihr bei ihrer Festnahme angelegt worden waren. Sie war nicht mehr in der Lage, ihre geschwellenen gespreizten Beine aus eigener Kraft zu schließen. An ihrem Steißbein klaffte eine offene Wunde.

Essen gab es im Bordell maximal einmal täglich um 19 Uhr. Ein chinesischer Arbeiter rührte dann die Reste des Abendessens der japanischen Soldaten zusammen. Jede Prostituierte erhielt nicht mehr als ein kleines Schüsselchen der Mischung, in der sich auch die abgenagten Knochen der Soldatenmahlzeit befanden. Wenn die Soldaten keine Reste ließen, lebten die Prostituierten den ganzen Tag nur von der Wasserration, die sie morgens erhielten. Der Brunnen befand sich außerhalb des Bordells, das sie nicht verlassen durften. Die einzige Chance, anderes Essen zu bekommen war, wenn die Zwangsprostituierte nachts in das Privathaus des Truppführers bestellt wurde. Dort durfte sie am Abendessen teilnehmen, mußte dafür aber auf Schlaf verzichten.

Die 7 Frauen in HOU's Bordell waren zwischen 17 – 23 Jahre alt, drei von ihnen waren verheiratet und hatten Kinder. Alle kamen aus den Nachbarländern.

Nach 12 Tagen im Bordell entdeckte HOU zwischen ihren Schenkeln einen gelben, schleimigen Ausfluß. Weil es keinen Arzt gab, waren alle Zwangsprostituierten nach kurzer Zeit geschlechtskrank. Die Soldaten benutzten keine Kondome.

In Nordostchina sind die Winter lang und kalt. Der Kang im Bordell wurde jedoch nur einmal täglich um 20 Uhr geheizt. Um 23 Uhr wurde noch einmal Kohle nachgelegt, aber um 2 Uhr früh war der Kang schon wieder kalt. Bettdecken gab es keine. Alle Frauen erkälten sich. HOU Dong'e hustete eines Tages Blut auf ihren Vergewaltiger. Wahrscheinlich aus Furcht vor der Ansteckungsgefahr für die Soldaten wurde sie entlassen.

HOU's Schwiegereltern konnten sie als Zwangsprostituierte nicht mehr akzeptieren. Sie waren ins Dorf zu ihrer Tochter gezogen. Immerhin erlaubten sie, daß HOU's Sohn sie täglich besuchte, und stellten auch Nahrungsmittel und Heizmaterial zur Verfügung. Jedoch hätte HOU nicht überlebt, wenn sich nicht die alle Nachbarsfrau um sie gekümmert, das Bett beheizt und ihr Essen gekocht hätte.

HOU erhielt merkwürdigen Besuch von einem etwa 30jährigen Chinesen namens GUO, angeblich Vertreter des örtlichen Selbstverwaltungsausschusses (*cunmin zizhi weiyuanhui*). Tatsächlich verriet er den Japanern ihre Gesunderung, um sich so bei dem Truppführer einzuschmeicheln. Als HOU erneut verschleppt wurde, war er dabei.

HOU wurde im Bordell zum Opfer der Urlaubsstau der Soldaten, die ihr Datteln und Birnen in die Scheide stopften und ihr dann befahlen, „ein Ei zu legen“. HOU konnte sich nicht mehr bewegen. Also hoben die Soldaten sie mehrfach hoch und schmeißten sie auf den Kang herunter, bis tatsächlich 2 Datteln erschienen. Dann

versuchten es die Soldaten erfolgreich mit der Pumpmethode, bei der sie HOU hochhoben und ihre Beine wie Pumpschwengel benutzten. Anschließend sollte HOU die mit Blut, Speichel und Urin beschmierten Datteln essen. Als sie die Datteln automatisch vor Ekel ausspuckte, wurde sie dafür, ein großzügiges kaiserlich-japanisches Geschenk abgelehnt zu haben, mit Prügelein bestraft.

Zwangsprostituierte, die auf den Müll geworfen wurden, begrub neu hinzukommender Müll normalerweise lebendig. HOU hatte Glück, weil noch am selben Tag, an dem sie „weggeworfen“ wurde die Grube geleert wurde.

Ihr Leben rettete ein weiteres Mal die alle Nachbarin, die, als sich HOU unfähig zeigte zu essen oder zu trinken, ihr Enkelkind anwies, den ganzen Tag über ihre Lippen mit einem feuchten Tuch zu beträufeln. Als HOU 1944 wieder aufstehen konnte, beschmiert sie sich ihr Gesicht und Hände täglich mit Lehm und Asche, um nicht ein weiteres Mal verschleppt zu werden.

1945 wurde China befreit, aber das galt nicht für HOU. 1952 wurde sie mehrfach von selbsternannten Gemeindegadern belästigt, die sich mit ihr vergnügen wollen. Ihr Argument ist, HOU solle sich mal nicht so haben, mit den Japanern habe sie es doch schließlich auch getrieben. Als HOU sich wehrt und die Männer schließlich mit einem Messer aus ihrem Haus vertreibt, drohten sie ihr Rache an. Die kam bei der nächsten Dorfersammlung, als HOU als schamlose und eitle Frau, deren Verhalten gegenüber den Japanern ein Gesichtsverlust für alle Chinesen gewesen sei, angeklagt wurde. Ihr Sohn wurde in der Schule von den Klassenkameraden wegen seiner Mutter mißhandelt, bis er den Schulbesuch abbrach. HOU ging möglichst nicht mehr ins Dorf, sondern lebte isoliert zwischen ihrem Haus und dem Feld. 1954 kam ihr Ehemann zurück, um die Scheidung zu verlangen. Er könne unmöglich eine Zwangsprostituierte als Ehefrau betrachten. Tatsächlich behinderte eine solche Frau auch seine Karriere bei der Volksbefreiungsarmee. HOU durfte Sohn und Hof behalten. 1956 wurde ihr eine Heirat ins Dorf vermittelt. Zwei Jahre später warf ihr zweiter Mann sie aus dem Haus, weil sie sich erstens als unfruchtbar erwies und weil sie sich zweitens als ehemalige Zwangsprostituierte entpuppte. Nachdem 1975 ihr Sohn gestorben war, heiratete HOU, die ehemalige meistbegehrte Dorfschönheit, einen alten, herzkranken und sprachbehinderten Krüppel. Als sie Anfang der 80er Jahre im Dorf einkaufte, knickten ihre Beine plötzlich unter ihr weg. Sie waren gelähmt, und sie konnte aus eigener Kraft nicht aufstehen. Die Dorfbewohner amüsierten sich auf ihre Kosten, und kein einziger half ihr auf, so daß sie schließlich nach Hause kriechen mußte, wozu sie die halbe Nacht brauchte.

HOU konnte sich danach nur noch kriechend fortbewegen. Ihr einziger Besuch war CHEN Mingtao. Durch das Haus zogen sich Dreckschleusen; von drei Zimmern benutzte sie nur noch das vordere. Sie starb in großer Armut und allein.

Acht von zehn Frauen hatten die japanischen Soldaten den Bauch aufgeschlitzt. Da lagen auch Schwangere mit ihrem blutverschmierten Fötus neben sich. Warum sie nackt waren? Ganz einfach. Solange sie unter der „Obhut“ der „kaiserlichen Truppe“ lebten, hatten sie schließlich auch nichts anziehen dürfen. Sie sollten mal froh sein, wenn man sie nicht mit heraushängenden Eingeweiden sterben ließ.
Bericht in der Dagongbao-Zeitung von Hankou am 07.02.1938

4.1.6 Schwangerschaft wird mit dem Tod bestraft

SUN Ermao, 19 Jahre

verschieppt Anfang Mai 1942, wegen Schwangerschaft aufgeschlitzt und ermordet
30.09.1942

Herkunftsart: Nachbarort

SUN Ermaos Mann ging kurz nach der Hochzeit 1941 auf der Flucht vor den japanischen Soldaten in die Berge. SUN blieb mit den Schwiegereltern zurück, bis sie verschleppt wurde. Eigentlich konnte unter den Umständen des Bordells keine Frau schwanger werden, ihr passierte es aber doch, wahrscheinlich schon am ersten Tag in Jinguicun. Alle Zwangsprostituierten riefen ihr, das Kind loszuwerden. Aber wie? Ohne Arzt, ohne Zeit für die Einnahme von Kräutern, noch nicht mal mit ausreichend Muße, um sich einen Weg auszudenken, hoffte sie einfach, die täglichen Dutzende brutaler Vergewaltigungen würden nutzen.

SUN blieb schwanger, und irgendwann wollte sie das Kind haben, egal, wer der Vater war. Ihr Bauch fiel den Vergewaltigern nicht auf, die waren an anderem interessiert. Bis ein japanischer Soldat sie, wie üblich grundlos, einfach so, verprügelte, und sie krampfhaft versuchte, ihren Bauch zu schützen.

Diese Nacht des 30. September würde keine je vergessen. Der Truppführer kam, und die Zwangsprostituierten aus allen drei Bordellen wurden zusammengerufen. Ein Exempel mußte statuiert werden, wie es wertlosen chinesischen Frauen erging, die es wagten, vom göttlichen japanischen Samen schwanger zu werden. SUN Ermao rechnete mit Schlägen, aber als der Truppführer seinen Säbel zog, wußte sie, daß es ans Leben ging. Sie wehrte sich, nicht für sich selbst, sondern für ihr ungeborenes Kind. Zwei japanische Soldaten reichten nicht aus, um sie am Boden festzuhalten. Schließlich umklammerten vier Soldaten ihre Arme und Beine. Der Truppführer schlitze ihren Bauch auf, und stocherte darin herum, bis er schließlich den Fötus fand, aufspießte und den Zwangsprostituierten unter die Nasen hielt. Dann zeigte er SUN ihr Kind, bevor er den Fötus in ihrer Sichtweite zerschnitt und zerrat. SUN verblutete³⁶.

³⁶ Das Bauchaufschlitzen war die standardisierte Tötungsmethode für Schwangere. SU Zhihang berichtet (*Rijin xing nuji*, S. 99) von einer schwangeren Zwangsprostituierten der Li-Minderheit auf der Insel Hainan.

4.1.7 Geld bezahlt, Ware kaputt: Vom Rückkauf einer Zwangsprostituierten

LI Xiaomei, geb. 1925

verschleppt im September 1941, 4 Monate später beim 2. Versuch von Familie freigekauft, verküppelt von japanischen Soldaten
Herkunftsart: Lizhuang, Dorf mit 60 Haushalten

Die japanischen Soldaten überraschten LI und ihre Mutter bei Näharbeiten in ihrem Haus. Die Männer der Familie waren auf dem Feld. Die Mutter, die versuchte, LI zu schützen, wurde geschlagen und schließlich mit dem Gewehrkolben bewußtlos geprügelt. LI wurde von den Soldaten nach Jinguicun geschleppt, ausnahmsweise ohne sofortige Vergewaltigung. Jungfrauen aus gutem Hause, deren Gruppe man sie zuordnete, wurden nämlich im Bordell am ersten Tag nur eingesperrt. In der ersten Nacht nahm dann der Truppführer sein Erstrutzungsrecht wahr.

Als der Truppführer LI mitten in der Nacht aus dem Bordell in die Privatkammern auf der rechten Hofseite zerrren wollte, war sie so erschrocken, daß sie aufschrie. Zur Strafe verprügelte er sie mit seinem Ledergürtel mit Metallschnalle. Der Gürtel traf ihr rechtes Auge, das LI verlor. Die Schläge brachen auch ihr Handgelenk, als sie versuchte, mit dem Arm ihr Gesicht zu schützen. Einen Arzt gab es nicht, dafür ab dem nächsten Morgen eine lange Schlange von Vergewaltigern, die die „Neue“ ausprobieren wollten. Das Handgelenk wuchs schief zusammen. Bei ihrer Befreiung konnte sie außerdem ihr eines Bein nicht mehr richtig bewegen.

Die Eltern von LI beschlossen, sie um jeden Preis zurückzukaufen. Mit einem Großteil seiner Maisente bestach der Vater einen chinesischen Kollaborateur und erhielt einen Termin bei dem japanischen Truppführer. Der erklärte ihm, natürlich könne er seine Tochter freikaufen, aber für ihren Unterhalt, angeblich verbunden mit äußerstem Luxus, müsse er zahlen. Zum Mitberbstfest kratzte und ließ der Vater die geforderte Summe zusammen, aber als er seine Tochter holen wollte, erklärte der Truppführer ihm, damals wäre das der Preis gewesen, aber inzwischen sei ein Mehr an Kosten aufgelaufen. Er forderte nunmehr die sechsfache Summe. Die Familie wußte nicht mehr, wo sie noch Geld beschaffen sollte. Die Mutter erhängte sich, um sich als eine unnütze Esserin einzusparen. Der Vater verkaufte Haus, Hof und Land, also seinen gesamten Besitz und seine Existenzgrundlage. Der minderjährige Bruder von LI verdingte sich für 3 Jahre als Landarbeiter im Nachbarort. Erst dann reichte das Geld. Als zusätzliche Demütigung durften Vater und Sohn LI im Bordell abholen, wo die japanischen Soldaten gerade die Zwangsprostituierten vergewaltigten.

*LI Xiumei, geboren 1927 im Kreis Yuxian, wurde im September 1942 für 5 Monate in das Bordell in Jinguicun verschleppt. Im August 1995 reichte sie mit 3 weiteren ehemaligen Zwangsprostituierten aus Shanxi beim Landgericht Tokyo eine Klage auf Entschädigung und Entschuldigung gegen die japanische Regierung ein. SU Zhihang, *Rijin*, S. 168f.*

5. Städtische Bordelle der japanischen Armee in China

Großstädtische Armeebordelle wie das 1932 in Shanghai gegründete und bis 1945 unter der Leitung einer japanischen Puffmutter mit japanischen Prostituierten betriebene Marinebordell³⁷ sind nicht repräsentativ für die Behandlung der nicht-japanischen Zwangsprostituierten. Das Bordell nannte sich „Salon“ und erhielt sogar eine japanische Innenausstattung mit Bildern des Fujiyama. Die Japanerinnen im Shanghaier Marinebordell wurden einmal wöchentlich vom Marinearzt auf Geschlechtskrankheiten untersucht und behandelt und standen vor allem der obersten militärischen Führung zur Verfügung. Ausstattung und ärztliche Versorgung waren weitaus besser als im typischen Truppenbordell auf dem Land. In diesem Typ der großstädtischen halbivilen Bordelle, häufig in Verbindung mit Bars, Nachtclubs oder Restaurants, waren noch 1938 in Shanghai 191 Prostituierte beschäftigt, nämlich 171 Japanerinnen und 20 Koreanerinnen. Sie unterschieden sich von den städtischen Rotlichtvierteln nur dadurch, daß sie im Besitz der japanischen Armee waren.

Daneben gab es die innerhalb der Garnisonen von Heer und Marine stationierten Prostituierten. Beim Heer waren es 1938 in Shanghai offiziell 300 Prostituierte³⁸, die auch als Bedienungstätige waren.

Die Landstreitkräfte³⁹ richteten außerdem in der ersten Jahreshälfte 1932 an den Frontlinien rund um Shanghai Bordelle ein. Diese Bordelle waren quasi mobil und zogen mit der Front mit. Für den Vormarsch in Zhejiang 1937 verschleppte die Armee lokale Frauen in die mobilen Bordelle.

Institutionalisiert und offiziell vom Heer betrieben wurde in Shanghai zuerst das „Freudenhaus des Heeres in der Residenz der Familie Yang“⁴⁰, eröffnet mit 120 Prostituierten am 13.01.1938⁴¹. Zu diesem Zeitpunkt waren im Raum Shanghai mehr als 100.000 japanische Soldaten stationiert⁴². Zumindest für die Offiziere war der Bordellbesuch ein preiswertes Vergnügen, das sie sich täglich leisten konnten⁴³. Die

³⁷ SU Zhiliang, *Rijun xing nuli*, 2000, S. 6

³⁸ Furu jiu yuan hui: *Taiwan weilafu baogao*, 1999, S. 10f.

³⁹ Das Bordellsystem von Heer und Marine war und blieb getrennt.

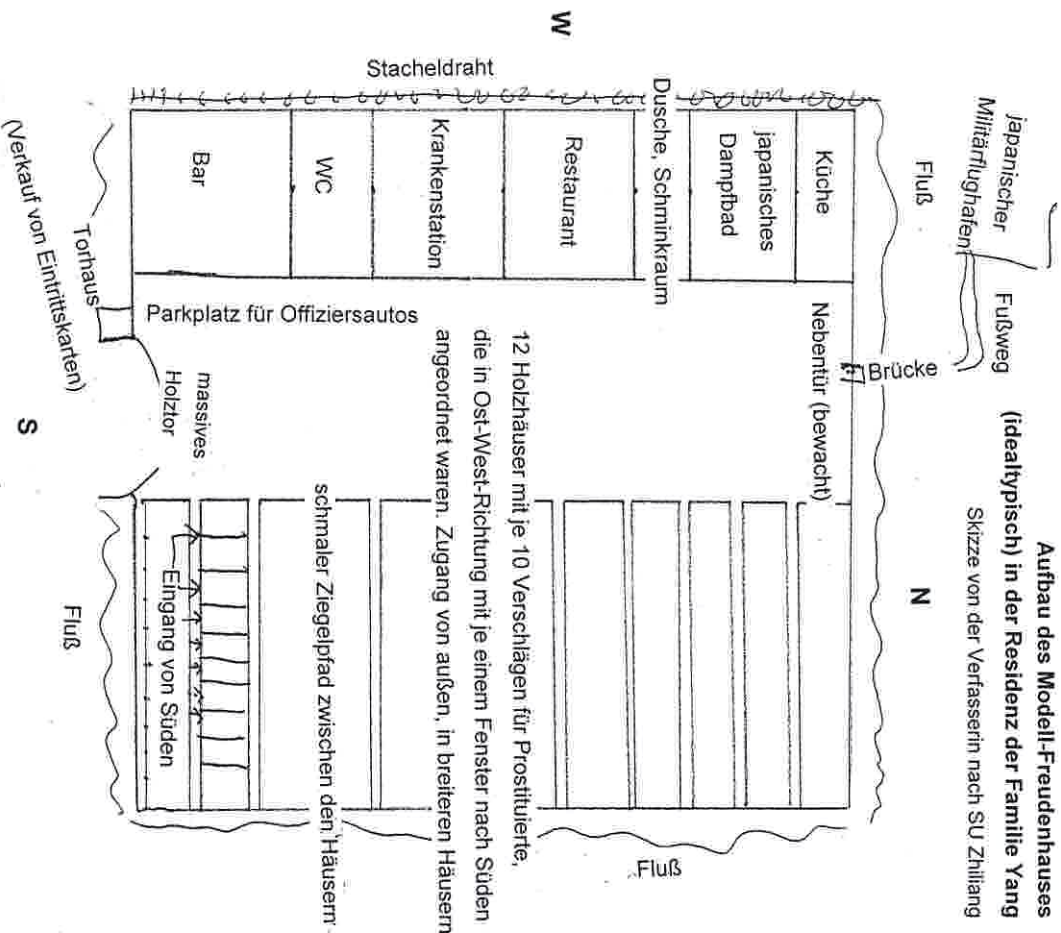
⁴⁰ *Yangjia zhai injun yulesuo*. Das Bordell, das bis 1945 bestand, wurde auf Holztafeln in der Stadt beworben. Photos sind erhalten und beweisen die Existenz des Bordells. SU Zhiliang, *Rijun xing nuli*, 2000, S. 15 – 23, Furu jiu yuan hui: *Taiwan weilafu baogao*, 1999, S. 19f.

⁴¹ SU Zhiliang nennt als Grund die Explosion von Geschlechtskrankheiten bei japanischen Soldaten und die damit einhergehende Gefährdung der Kampffähigkeit des Heeres nach der Massenvergewaltigung und dem Massaker von Nanjing im Dezember 1937. Tatsächlich war die Verwendung von Kondomen in den Bordellen nicht flächendeckend sichergestellt. Wichtiger war wohl, daß die Vergewaltigungen in den Bordellen der öffentlichen und internationalen Aufmerksamkeit entzogen waren.

⁴² Nachschub-Streitkräfte aus Japan landeten in der Regel in Shanghai. Nach einer Erholungsphase mit Bordellbesuch wurden sie ins Landesinnere verteilt. Die Bordelle konzentrierten sich deshalb auf die Region um den Hafen.

⁴³ SU S. o. S.22. Ein Leutnant verdiente monatlich 70 japanische Yen zuzüglich einer Frontzulage von 105 Yen = monatlich 175 Yen. Selbst bei einem Preis von 5 Yen pro

Nachfrage war weitaus größer als das Angebot, was neben dem schnellen Bau weiterer Bordelle zur maximalen Ausnutzung des Yang-Freudenhauses führte. Bei Öffnungszeiten von täglich 11 Stunden bedeutete das vermutlich die Erhöhung der Zahl täglicher Vergewaltigungen für die Zwangsprostituierten.



Bordellbesuch konnte sich ein Leutnant den täglichen Aufenthalt einschließlich Übernachtung im Bordell gegen eine kleine Extragebühr durchaus leisten. Der Aufenthalt von Offizieren war nicht zeitlich beschränkt.

Das „Freudenhaus in der Residenz der Familie Yang“ wurde als Modell für andere Einrichtungen in China gebaut. Die Armee errichtete dazu in einem Innenhof einstöckige Holzhäuser mit Wellpappendach im japanischen Stil. Die Häuser unterteilen sich in 7 qm große, mit einem Holzplankenbett, einem Tisch und Stuhl spartanisch eingerichtete Verschlüge, in denen die Prostituierten arbeiteten. Sie wurden durch eine Nummer an der Tür gekennzeichnet. Den Soldaten wurde eine Nummer zugewiesen⁴⁴.

5. 1Armeebordell-Verordnung von 1938⁴⁵

- § 1 Die Nutzung dieses Bordells ist auf Angehörige des Heeres und auf vom Heer angestellte Personen beschränkt. Beim Eintritt ist die Genehmigung für das Betreten des Bordells vorzuweisen.
- § 2 Jeder Nutzer muß sich beim Eintritt in eine Liste eintragen und die Nutzungsgebühr entrichten. Im Gegenzug erhält er den Benutzungsbon und ein Kondom.
- § 3 Die Nutzungsgebühr beträgt für gemeine Soldaten, Unteroffiziere und vom Heer angestellte Personen 2 Yen, für Offiziere 5 Yen⁴⁶.
- § 4 Der Nutzungsbon ist nur am gleichen Tag gültig. Der Bon kann vor Nutzung zurückgegeben werden. Würde der Bon jedoch der Prostituierten ausgehändigt, kann er nicht mehr zurückgegeben werden.
- § 5 Die Nutzungsdauer für die beim Eintritt zugewiesene Zimmernummer ist auf 30 Minuten beschränkt.
- § 6 Beim Betreten des Zimmers ist der Bon der Prostituierten auszuhandigen.
- § 7 Im Zimmer ist der Alkoholkonsum verboten.
- § 8 Nach Beendigung des Geschäfts ist das Zimmer zu verlassen.
- § 9 Wer gegen diese Verordnung oder gegen die Disziplin der Truppe verstößt, muß das Bordell verlassen.

⁴⁴ Unter den Offizieren war umstritten, ob es die Möglichkeit für die Soldaten geben sollte, sich eine Frau auszusuchen. Die Oberste Heeresleitung befand jedoch, es ginge in den Armeebordellen nur um die sexuelle Bedürfnisbefriedigung der Soldaten. Dafür reichte es aus, wenn eine Frau zur Verfügung stünde, egal welche. Eine Namensgebung für die Prostituierten, wie es koreanische Betroffene berichten – die Namen waren selbstverständlich japanische – scheint in China tatsächlich nicht verbreitet gewesen zu sein. Die Frauen wurden als bloße Nummern noch weiter erniedrigt und entindividualisiert.

⁴⁵ SU Zhiliang, *Rijun xing nuli*, 2000, S. 18 – 20. Die Verordnung einschließlich der Preise und Nutzungsrisiken wurde ebenfalls in ganz China übernommen.

⁴⁶ Die Mehrheit der Soldaten lehnte eine Gebühr ab. Sie empfanden den Bordellbesuch als Belohnung dafür, daß sie an der Front ihr Leben riskierten. Die Gebühr war in der Regel so niedrig, daß sie jeder Soldat zahlen konnte und lokal unterschiedlich. In Guangdong lag sie zwischen 6 und 11 yuan, in Heilongjiang bei 0,2 yuan. Die Gebühr wurde nicht nicht flächendeckend erhoben. Aus Shanxi ist bekannt, daß der – kostenlose – Bordellbesuch vielmehr als Geschenk des japanischen Kaisers an seine Soldaten dargestellt wurde. Vergl. auch SU Zhiliang, *Rijun nuli*, 2000, S. 62.

⁴⁷ Mer 5 Yen zählte, unterlag keiner zeitlichen Befristung. Gemeinsame Dampfbäder der Offiziere mit den Prostituierten waren möglich, ebenso die Übernachtung im Bordell.

§ 10 Ohne Kondom ist es verboten, sich den Prostituierten zu nähern.

§ 11 Die Öffnungszeiten für gemeine Soldaten sind 10 – 17 Uhr, für Offiziere und Angestellte des Heeres von 13 – 21 Uhr.

5.2 Eine Wunde, die sich niemals schließt. Der Lebensbericht der Zwangsprostituierten YUAN Zhulin⁴⁷

Ich bin im Mai 1922 in der Stadt Wuhan, Provinz Hubei, geboren und hatte noch zwei kleine Schwestern. Wir waren so arm, daß ich nicht nur keine Schule von innen sah, sondern wie meine Schwestern auch als Kinderbraut *tongyangxi* in die Familie meines zukünftigen Mannes gegeben wurde. Meine Schwestern habe ich nie wieder gesehen. Meinen Mann habe ich mit 15 geheiratet. Er war Chauffeur, und wir haben uns gut verstanden. Reich waren wir nicht, aber es reichte für den täglichen Reis.

Im Juni 1938 begann der japanische Angriff auf Wuhan. Mein Mann war zu den Partisanen nach Sichuan gegangen, und mir blieb nichts anderes übrig, als zu bleiben, wo ich war. Kaum war mein Mann fort, zwang mich jedoch meine Schwiegermutter, eine andere Ehe zu schließen. Ihr Sohn würde sowieso nicht wiederkommen, und ich sei nur eine nutzlose Esserin in ihrem Haus. Im nächsten Jahr bekam ich eine Tochter. Mein neuer Mann hatte keine feste Arbeit, und so suchte ich mir auch Arbeit als Dienerin. In diesen unruhigen Zeiten fand ich allerdings häufig keine.

Im Frühjahr 1940 sprach mit die etwa 30jährige ZHANG Xiuying an, die angeblich Putzfrauen für ein Reisebüro⁴⁸ in einer anderen Ecke von Hubei suchte. Ich kannte diese Frau nicht, aber andererseits fiel es mir wirklich schwer, Arbeit zu finden, und also habe ich mich beworben. Ich hatte an die acht junge Mitbewerberinnen. Damals war ich 18 Jahre alt und 1, 60 m groß, und ich sah von uns allen am besten aus. Erst hinterher erfuhr ich, daß die ZHANG mit einem Japaner verheiratet war, der von der Armee den Befehl erhalten hatte, Chinesinnen als Zwangsprostituierte zu beschaffen.

Jedenfalls verließ ich meinen zweiten Mann und reiste auf einem Raddampfer den Yangzi⁴⁹ hinunter. Die Flußfahrt dauerte einen Tag, und ich war mit der Aussicht auf einen Job guter Dinge. Kaum am Ufer, brachten uns japanische Soldaten in einen Tempel, den sie zum Bordell umfunktioniert hatten. Am Eingang stand ein Soldat Wache. Als wir die Soldaten sahen, war uns halbwegs klar, wo wir uns befanden, und wir verlangten, zurück nach Hause gelassen zu werden. Die Soldaten zückten ihre Säbel und trieben uns in das Bordell. Kaum waren wir drin, befahl uns ZHANG, uns für eine Gesundheitsuntersuchung auszuziehen. Natürlich weigerten wir uns.

⁴⁷ SU Zhiliang, *Rijun xing nuli*, 1999, S. 107 – 113 (gekürzt und aus dem Chinesischen übersetzt von der Verfasserin)

⁴⁸ Unter „Reisebüro“ wurde damals meist ein Begleitservice verstanden. Die Begleiterinnen – nicht die Putzhilfen – prostituierten sich auch. Die Stellen entsprachen dem heutigen Escort-service.

⁴⁹ Jangtsekiang, Changjiang

ZHANGS Mann kam mit einem Typen, der mit der Lederpeitsche auf uns einprügelte. ZHANG meinte noch zu mir, mit meinem Mann beim Widerstand (sie meinte die Flucht meines ersten Mannes nach Sichuan) solle ich mal lieber die Klappe halten. Die Untersuchung war schnell vorbei. Wir waren schließlich Frauen aus ordentlichem Haus, woher hätten wir eine Geschlechtskrankheit haben sollen. Danach teilte uns ZHANG jeder einen japanischen Namen zu. Meiner war „Michiko“. Wir bekamen jede ein etwa 7 qm großes Zimmer, das leer war bis auf ein Bett und einen Spucknapf. Am nächsten Morgen kam an meine Zimmertür ein Holzschild, auf dem „Michiko“ stand. Am Bordelleingang hing eine ganze Reihe solcher Schilder. An diesem Vormittag kam ein ganzer Haufen japanische Soldaten, und bald stand vor jedem Zimmer eine Schlange. Ich wurde von mehr als 10 Soldaten (hier stockt YUAN und fährt mühsam fort) vergewaltigt. Nach diesem Tag konnte ich noch nicht mal mehr sitzen, es fühlte sich an, als hätte man mir ein Messer in den Unterleib gerammt.

Angeblich mußten die japanischen Soldaten Eintritt bezahlen. Wieviel, weiß ich nicht, und natürlich habe ich nie einen Pfennig davon gesehen. ZHANG hatte für die Mahlzeiten einen chinesischen Koch eingestellt, aber das Essen war dürrig und knapp. Zum Waschen gab es nur die Holzwanne in der Küche, die wir – aber das waren insgesamt mehrere Dutzend Zwangsprostituierte – der Reihe nach benutzen durften.

Jeder japanische Soldat blieb etwa 30 Minuten. Abends hatten wir auch keine ruhige Minute, weil wir dann zu den Offizieren mußten, manchmal für eine Stunde oder zwei, aber manchmal auch für die ganze Nacht. Wenn ich meine Monatsblutung hatte, gab es keine Pause. Gleich am Anfang verteilte ZHANG weiße Pillen und sagte, wenn wir die schluckten, hätten wir nie mehr irgendeinen Kummer. Zuerst warf ich die Pillen meist weg, aber als ZHANG das merkte, mußten wir sie in ihrer Gegenwart schlucken. Tatsächlich waren es Verhütungsmittel. Die Japaner mußten nach der Vorschrift Kondome benutzen, aber weil sie wußten, daß ich neu war und keine Geschlechtskrankheit hatte, machten sie es oft ohne. Nach kurzer Zeit war ich schwanger. Eirmal in Umständen, war es noch schwerer auszuhalten. Ich war mir sicher, daß ich über kurz oder lang an den Vergewaltigungen sterben würde. Also plante ich gemeinsam mit einer anderen Frau meine Flucht. Wir kamen nicht weit. Die Japaner stießen mich immer wieder mit dem Kopf gegen die Mauer. Alles war voller Blut, und ich verlor auch das Kind. Meine Kopfschmerzen erinnern mich ständig an diesen Tag.

Ein Offizier hatte von Anfang an einen Narren an mir gefressen. Zuerst kam er wie die anderen Soldaten und kaufte eine Eintrittskarte. Dann überredete er ZHANG, mich ihm ganz zu überlassen. In seinem Haus hatte ich es leichter als im Bordell, aber meine Freiheit hatte ich nicht. Schließlich hatte der Offizier mich satt, und übergab mich an einen Untergebenen, der mich dorthin mitnahm, wo er stationiert war. Diese Zeit war eine ganz besondere, denn dieser Offizier war ein guter Mensch. Er

hatte Mitleid mit den Chinesen, die von den Japanern gequält und zu Tode gefoltert wurden.

1941 erhielt ich seine Erlaubnis, nach meinen Eltern zu sehen und erfuhr, daß mein Vater verhungert war. Meinen zweiten Mann fand ich nicht. Was blieb mir anderes übrig, als zu meinem Offizier zurückzugehen. Nach der japanischen Kapitulation wollte er mich mit nach Japan nehmen, aber ich lehnte ab und kehrte in das Heimatdorf meiner Mutter bei Wuhan zurück, wo ich mich als Wäscherin und mit Gelegenheitsarbeiten durchschlug. 1946 adoptierte ich von Freunden ein 70 Tage altes Mädchen. 1949 zog ich nach Wuhan.

Eines Tages traf ich in der Stadt auf ZHANG Xiuying, die mich ins Bordell gelockt hatte. Sofort lief ich zum Wohnviertelpolizisten, der, wie ich heute noch weiß, LUO hieß. Aber Polizist LUO zuckte die Achseln: „Vergessen Sie's. So eine Sache läßt sich nicht aufklären.“

Meine Mutter und ich lebten ganz zufrieden, wenn mich auch oft alpträumhafte Erinnerungen an die Zeit als Zwangsprostituierte aus dem Schlaf rissen. Damit war es vorbei, als meine Mutter während einer Wohnviertelversammlung erwähnte, daß ich Zwangsprostituierte der japanischen Soldaten war. Jetzt beschimpften mich die Kinder als „japanische Nütte“. 1958 verurteilten mich die Kader des Wohnviertelkomitees als „Nütte der Japaner“ zur Landverschickung nach Heilongjiang. Unter dem Vorwand, sie kontrollieren zu wollen, nahmen sie mir meinen Wohnviertelausweis und die Lebensmittelmarken ab und zwangen mich, nach Heilongjiang zu gehen. Meine Wohnung nahmen sie mir auch weg.

17 Jahre lang war ich im Aufbaukorps, pflanzte Mais und schnitt Bohnen. Es war eiskalt dort, und zum Heizen gab es nichts. Von den 6 Pfund Sojamehlkuchen im Monat konnte man nicht satt werden. Meine Adoptivtochter aß vor lauter Hunger Erde.

1975 kam ich nach Wuhan zurück. Jetzt zahlt der Staat mir im Monat 120 yuan Lebensunterhalt, und meine Adoptivtochter gibt mir 150 yuan. Meine Gesundheit ist gründlich kaputt. Von den Schlägen der Japaner habe ich fast täglich Kopfschmerzen. Ich brauche Tabletten, um mit den Kopfschmerzen schlafen zu können, und selbst dann schlafe ich höchstens zwei Stunden. Dann sitze ich und warte, daß es hell wird.

Indem wir die chinesischen Frauen als Zwangsprostituierte verwenden, trösten wir die Soldaten über eine Niederlage hinweg. Ihr Kummer über die Niederlage gegen die chinesischen Soldaten erfährt auf dem Körper der chinesischen Zwangsprostituierten die aller effektivste Wiedergutmachung. Diesen psychologischen Nutzen haben nur die chinesischen Zwangsprostituierten für unsere Soldaten. Wenn der japanische Weg des Bushi die am Boden zerstörten Soldaten nicht wieder aufrichten kann, stellt der Körper der chinesischen Zwangsprostituierten ihr Vertrauen auf den Sieg wieder her. Jap. Aufklärungsoffizier an das Heer.

6. Taiwanesische Zwangsprostituierte der japanischen Armee

In Taiwan begann erst in den 80er Jahren das Interesse am Schicksal taiwanesischer Zwangsprostituierten. 1987 wurde als die Lobbyorganisation der Zwangsprostituierten die Rescue Foundation *funtu jiyuan jinhui* in Taipei gegründet. Die Organisation betreibt seit 1992 eine Hotline⁵⁰, bei der sich ehemalige Zwangsprostituierte melden können. Bisher konnte die Stiftung über 1000 Frauen registrieren. Die Zahl der taiwanesischen Zwangsprostituierten, von denen man weiß, nimmt zu, während die Zahl der *survivors* inzwischen auf 54 gesunken ist.

Den Quellen lassen sich nur wenige Angaben zu den Zahlen taiwanesischer Zwangsprostituierten entnehmen. Sie beschränken sich auf die aus Taiwan heraus transportierten Zwangsprostituierten, weil ihre Ausreise dokumentiert ist. Die Frauen kommen gleichmäßig verteilt aus allen Gebieten Taiwans einschließlich der Pescadoreen. Einen Schwerpunkt bilden Taipei und Gaoxiong. Für den Zeitraum Ende 1938 – Mitte 1941 ergibt sich insgesamt eine Zahl von 405 taiwanesischen Zwangsprostituierten, von denen die meisten nach Südchina verschifft wurden⁵¹. Nur für zwei wird als Ziel der Nordosten Chinas angegeben. 1939 waren in Nordchina und der Mongolei 152 Taiwanesischen als Gewerbetreibende registriert, von denen allerdings nicht klar ist, ob es sich um Zwangsprostituierte handelt⁵². Jedemfalls waren sie an einschlägigen Orten wie Teehäusern und Bars tätig.

Rechnet man alle bekannten Zahlen zusammen, kommt man allein für die Zeit vor dem Südostasienfeldzug auf über 1000 taiwanesische Zwangsprostituierte in China.

Alle vorhandenen Zahlen beziehen sich ansonsten auf einzelne Bordelle oder einzelne Armeebordelltransporte. Sicher ist, daß die Nachfrage und die Zahlen der taiwanesischen Prostituierten nach 1941 mit dem Südostasienskrieg anstiegen.

6.1 Truppenbordelle in Taiwan

Auf taiwanesischem Boden befanden sich japanische Truppenbordelle. Gleichzeitig wurden taiwanesische Zwangsprostituierte auch exportiert, u. a. auf die Insel Hainan. Taiwan war von 1895 bis 1945 japanische Kolonie. Die Bordellisierung der Insel nach

⁵⁰ Ursächlich für die Einrichtung der Hotline war der schriftliche Beweis für die Existenz taiwanesischer Zwangsprostituierten, den ein japanischer Abgeordneter in Form von 3 Telegrammen in der japanischen Parlamentsbibliothek entdeckte.

⁵¹ Im selben Zeitraum war die Zahl der koreanischen Prostituierten 1,5mal und die der japanischen Prostituierten mehr als doppelt so hoch. Funtu jiyuanhui, *Taiwan weilianfu baogao*, 1999, S. 50ff.

⁵² Dafür spricht, daß es sich bei den im gleichen Zeitraum in Nordchina registrierten über 10.000 Koreanerinnen mit Sicherheit um Zwangsprostituierte handelte.

1895 läßt sich nicht immer von der militärischen Zwangsprostitution im Asien-Pazifik-Krieg trennen. Armeebordelle in Taiwan befanden sich⁵³:

- innerhalb der japanischen Armeecamps in Taiwan, z. B. bei Hualian an der Ostküste. Die Prostituierten stellten die lokalen (zivilen) Bordelle der Insel.
- Gegen Kriegsende wurde Beitou⁵⁴ (bei Taipei) rein militärische Bordellregion. Armeebordell requiriert.
- Andere japanische Zivilbordelle in Taipei und Tainan wurden auch von der Armee benutzt, waren aber keine reinen Militärbordelle.

Vor dem Hintergrund der Nutzung einer etablierten zivilen Bordellstruktur entstanden in Taiwan drei Typen von Armeebordellen. Die Gebäude waren meistens im Besitz der japanischen Armee:

- Bordelle auf dem Boden der Armeecamps waren provisorisch errichtete Holzverschläge und boten nur sexuelle Dienstleistungen vor allem für die einfachen japanischen Soldaten an. Sie ähneln am stärksten den chinesischen ländlichen Truppenbordellen.
- Casinobordelle, vor allem für japanische Offiziere, die Mahlzeiten und Sex anboten. Die Restaurantbedienungen waren häufig mit den Prostituierten identisch.
- Offiziersklubs mit Bar, Restaurants, Tanzhalle, Sauna und Hotelbetrieb mit Prostituierten.

Bereits 1921 hatten Koreaner in Taipei und in Tainan mehrere koreanische Bordelle eröffnet. Aus diesen Bordellen kam ein Teil der koreanischen Zwangsprostituierten in Taiwan. Ein anderer Teil wurde von der japanischen Armee aus Korea in Armeebordelle nach Taiwan verschleppt. Es wird vermutet, daß es sich dabei um eine größere Zahl von Frauen handelte. Genaues ist nicht bekannt. Eine Verschleppung war erst 14 Jahre alt und mußte bis zum Kriegsende als Zwangsprostituierte in einem Bordell der japanischen Luftwaffe bei Xinzhu (Hsinchu, Mitteltaiwan) bleiben.

6.2 Die Herkunft der taiwanesischen Zwangsprostituierten

Die Armut war nicht nur bei den Ureinwohnerinnen, sondern bei allen taiwanesischen Zwangsprostituierten ein Motiv, sich bei der japanischen Armee und im Ausland Arbeit zu suchen. Mehrere waren Waisen. Die Eltern von anderen waren Bauern,

⁵³ Funtu jiyuan hui (Hrsg.): *Taiwan weilianfu baogao*, 1999, S. 24.

⁵⁴ U. a. wegen seiner heißen Quellen blieb Beitou auch nach 1945 ein beliebtes Ziel japanischer Sextouristen. Die Rottlichtregion wurde Ende der 80er Jahre gesetzlich aufgelöst; die Prostituierten vertrieben.

Fischer oder einfache Arbeiter⁵⁵. Viele wurden von ihrer Familie schon als Kinder verkauft, u. a. als Kinderbräut *tongyangxi* in die Familie ihres zukünftigen Ehemannes, aber auch als Dienerinnen. Die Familienbeziehungen waren dennoch nicht generell schlecht. Zwar wurde ein Teil der Frauen als Kinder mißhandelt, aber bei anderen führte die Armut höchstens dazu, daß sie sich um ihre Geschwister kümmern mußten.

Mindestens ein Drittel der taiwanesischen Zwangsprostituierten, die in der Regel zwischen 14 und 18 Jahren alt waren, waren vorher als professionelle Prostituierte oder in ähnlichen Posten in Teehäusern und als Trinkmädchen, in Opiumphöhlen und als Begleitservice tätig. Das bedeutet jedoch nicht, daß die taiwanesischen Zwangsprostituierten einfach ihren Beruf weiter ausübten. Lokalbehörden rekrutierten zwangsweise nämlich auch Mitglieder von Jugendverbänden und kriegspflichtige Krankenpflegerinnen. Der dritte Teil der Zwangsprostituierten setzte sich aus Wäscherinnen, Köchinnen, Hausfrauen und Fabrikarbeiterinnen zusammen.

6.3 Formen der Rekrutierung als Zwangsprostituierte

Fast alle taiwanesischen Zwangsprostituierten wurden über das Ziel getäuscht. Viele hofften auf eine bezahlte Arbeit und waren für das Geld auch bereit, ins Ausland zu gehen.

Die Mehrzahl der taiwanesischen Zwangsprostituierten wurde durch von der japanischen Armee ausgewählte und beständige WerberInnen rekrutiert. Unter ihnen waren neben Japanern und Koreanern auch Taiwanesen. In der Regel handelte es sich um Ehepaare. Die Armee teilte ihnen den Arbeitssort der Zwangsprostituierten und die benötigte Anzahl mit. Die Werber suchten dann in Bars, Teehäusern, Restaurants und Krankenhäusern geeignete Frauen⁵⁶. Den Werbem war bekannt, wohin sie die Frauen tatsächlich verschleppten. Häufig betrieben sie die Bordelle. Ihre Namen – und damit die Namen von Mitschuldigen – wurden aus den bekannten japanischen Akten leider gefischt. Kein einziger Werber ist namentlich bekannt. Zum Teil gehörten sie aber zur Altersgruppe der Zwangsprostituierten. Zum Beispiel war ein taiwanesischer Werber, der Frauen für ein Lager des japanischen Heeres in Südchina suchte, 22 Jahre alt.

Die Werber rekrutierten oft nicht nur für ihr eigenes Bordell, sondern auch aus der eigenen Herkunftsregion. So entstanden in Singapur Bordelle mit ausschließlich Taipeier Prostituierten, oder Klubs, in denen alle Angestellten aus Chiayi kamen.

⁵⁵ Vergl. im Folgenden die Untersuchungen der *Funu jiyuan hui* –Stiftung. In: *Funu jiyuan hui, Taiwan weilianfu baogao*, 1999, S. 66 - 124

⁵⁶ Bei den Fällen von als Zwangsprostituierte verschleppten Krankenschwestern kann es sich nur um Ausnahmen handeln. Die Qualifizierung zur Krankenschwester, ja sogar zur Schwesterheferin, war nämlich selten und mit Aufnahmeprüfungen verbunden. Die Krankenschwester als Berufsbild war hochgeschätzt. *Funu jiyuan hui, Taiwan weilianfu baogao*, 1999, S. 27, 35.

Anderer Formen der Rekrutierung schlossen Arbeitsangebote bei der japanischen Armee, die direkte Verschleppung aus privaten Häusern und die Überredung zum sozialen Freiwilligendienst durch die lokalen Behörden.

6.4 Der Export von taiwanesischen Zwangsprostituierten in asiatische Länder

Im Zuge der Expansion der gesamtasiatischen Wohlstandssphäre gründeten japanische *Zaibatsu*⁵⁷ mit taiwanesischen Großkaufleuten Gemeinschaftsunternehmen. Zu den Unternehmensaktivitäten gehörte auch der Bau von Bordellen in Hainan⁵⁸. Eine Zweigfirma – ebenfalls mit taiwanesischen Teilhabern – vermittelte Kredite an die Bordellbetreiberinnen in Hainan. Taiwanesische Kaufleute trugen somit Mitverantwortung für die Verschleppung von Taiwanesinnen in die Prostitution, auch wenn ihr Mitspracherecht vermutlich gering war.

Obwohl Chinesinnen als Zwangsprostituierte in Armeebordellen in China leicht vor Ort zu bekommen waren, und Transportkosten und Anwerbekampagnen wegfielen, schickte die japanische Armee auch Taiwanesinnen und Koreanerinnen in chinesische Armeebordelle. Korea und Taiwan galten als japanische Kolonien als Verbündete, während die japanische Armee mit China Krieg führte. Chinesinnen waren also potenzielle Spione der Gegner, weshalb vor allen Dingen für Offiziersbordelle und strategische Punkte Koreanerinnen und Taiwanesinnen bevorzugt wurden.⁵⁹

Mit dem Beginn des Südostasien-Feldzuges stieg die Nachfrage der japanischen Armee nach taiwanesischen Zwangsprostituierten, weil Taiwan von den japanischen Kerngebieten am nächsten an den Zielen des Feldzuges (Singapur, Indonesien, Philippinen) lag.

Zwar erfolgte die Rekrutierung der Zwangsprostituierten über quasi-private Werber, aber für ihren Transport per Schiff in die Bestimmungsgebiete konnte nur die japanische Armee sorgen. Spätestens bei der Ausstellung der Transportdokumente war sie direkt beteiligt. Zwangsprostituierte gehörten nämlich nicht zu dem offiziell zu einer Passage auf einem Militärschiff berechtigten Personenkreis. Da viele Frauen über das Ziel getäuscht worden waren, wollte man sie auch nicht öffentlich als Zwangsprostituierte deklarieren. Über die Priorität des Transportes der Zwangspro-

⁵⁷ Die *Zaibatsu* waren Trusts oder Netzwerke von Unternehmen. Sie galten als wesentlich mitverantwortlich für den Krieg. 1945 ordneten die Amerikaner ihre Auflösung und Entflechtung an, zu der es jedoch höchstens in Ansätzen tatsächlich kam.

⁵⁸ Hainan war auch eine Hauptzielregion taiwanesischer Zwangsprostituierte. Es bleibt zu prüfen, inwieweit die massive taiwanesische Präsenz die ansonsten vorwiegend chinesische Zwangsprostitution auf Hainan beeinflusste. – Hainan ist heute wieder ein Schwerpunkt innerchinesischer Prostitution, ähnlich wie Shanghai. Es finden sich dort Prostituierte aus ganz China. Zu prüfen bleibt der Einfluß der japanischen militärischen Zwangsprostitution auf die gegenwärtige Inselkultur.

⁵⁹ *Funu jiyuan hui, Taiwan weilianfu baogao*, 1999, S. 16

stituierten verständigten sich japanische Armee und taiwanesisch Kolonialregierung. Auf dem Rückweg stand dann direkt in den Papieren der Werber als Reisezweck die Beschaffung von taiwanesischen Zwangsprostituierten.

6.5 Ureinwohnerinnen als Zwangsprostituierte der japanischen Armee⁶⁰

Das ursprüngliche Interesse an den taiwanesischen Zwangsprostituierten hatte die Ureinwohnerinnen nicht berücksichtigt. Erst, als sie sich bei der Hotline und in den Medien zu Wort meldeten, wurde bewußt, daß sie im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung von Taiwan als Zwangsprostituierte überproportional betroffen waren⁶¹. 1996 verlangten Betroffene von den taiwanesischen Behörden die Bestätigung ihres Status als Zwangsprostituierte und die Finanzierung von Forschungsarbeiten zum Thema.

6.5.1 Herkunft der Zwangsprostituierten der Ureinwohnerstämme

Die als Zwangsprostituierte rekrutierten Ureinwohnerinnen stammten aus bäuerlichen Familien der Stämme Taiyal, Bunun und Tarogo. Überraschenderweise waren unter den bisher untersuchten Personen kaum Analphabetinnen. Selbst Anfang der 20er Jahre oder früher geborene Frauen haben die Grundschule (6 Jahre; für Ureinwohner: 4 Jahre) abgeschlossen oder mindestens 4 Jahre besucht, was dem (japanischsprachigen) japanischen kolonialen Pflichtschulsystem in Taiwan ein gutes Zeugnis ausstellt⁶². Die Frauen arbeiteten ursprünglich in der Landwirtschaft oder zogen ihre jüngeren Geschwister in den meist sehr kinderreichen Familien auf. Brüder und/oder Ehemänner waren regelmäßig in die japanische Armee dienstverpflichtet und befanden sich zum Zeitpunkt ihrer Rekrutierung in die Zwangsprostitution im asiatischen Kriegsgebiet. Die Werber, meist Angestellte der lokalen Polizeistation, machten sich die Abwesenheit der Männer und die dadurch bedingte schwierige finanzielle Situation der Frauen zunutze.

6.5.2 Zwangsprostitution in den japanischen Garnisonen in Taiwan

Bis heute findet in den Fallsammlungen die Zwangsprostitution in den japanischen Garnisonen in Taiwan gegenüber der Zwangsprostitution im asiatischen Ausland kaum Beachtung.

⁶⁰ Vergl. im Folgenden: CHIANG Mei-fen; WANG Ching-feng: Aboriginal Comfort Women in the Taiwan Region, 1997

⁶¹ Dasselbe gilt heute noch für die Prostitution, vor allem für verkaufte Mädchen und minderjährige Prostituierte.

⁶² Der positiven Bewertung schließt sich die Forschung an. Demgegenüber waren die bäuerlichen chinesischen Zwangsprostituierten aus Shanxi in der Mehrheit Analphabetinnen mit minimalem oder keinem Schulbesuch.

Das zentrale Bordell des japanischen Heeres auf Taiwan befand sich nahe der Versorgungsstation an der Ostküste bei Huallan. In dieser Gegend leben traditionell einige der (insgesamt neun) Ureinwohnerstämme Taiwans. Generell rekrutierten die Japaner die Zwangsprostituierten entsprechend dem lokalen „Angebot“. Es war gleichgültig, ob es sich dabei um Angehörige von Minderheiten handelte. In Nordchina wurden Hul-Frauen, auf Hainan Angehörige der Li-Minderheit, in Yunnan Dai-Frauen als Zwangsprostituierte verschleppt. Die Techniken der Verschleppung und die Behandlung im Bordell unterschieden sich nicht von Bordellen mit han-chinesischen Prostituierten.

Die taiwanesischen Ureinwohnerinnen wurden als Putzfrauen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen und Wascherinnen für die japanischen Militärcamps in Taiwan geworben. Zunächst zogen sie auf das Gelände der Militärcamps um. Einige Wochen nach dem Beginn ihrer Arbeit – die Tätigkeit, für die sie geworben worden waren, übten sie tagsüber tatsächlich aus – wurden sie jeweils einzeln in andere Räume verschleppt und dort von mehreren Soldaten gruppenvergewaltigt. Danach wurden sexuelle Dienste für jeweils zwischen 2 und 6 japanische Soldaten in jeder Nacht verlangt. Sie wurden nicht als Zwangsprostituierte bezeichnet und lebten auch nicht in einem Bordell. Orte der Vergewaltigungen waren Lagerhäuser oder Geschäfte und Restaurants innerhalb des Camps.

Eine medizinische Betreuung gab es nicht. Die Mehrheit der Zwangsprostituierten wurde irgendwann, teilweise auch mehrfach, schwanger. Die meisten von ihnen wurden nicht zum Zeitpunkt der japanischen Kapitulation am 14. August 1945 freigelassen, sondern erst im März 1946, als sich die japanischen Truppen aus Taiwan zurückzogen.

6.5.3 Seit wann? Wieviele?

Die bekannt gewordenen Fälle von innerhalb der japanischen Militärcamps zwangsvergewaltigten Ureinwohnerinnen decken nur den engen Zeitraum von 1944 – 1946 ab. Es bleibt zu prüfen, ob es auch vorher schon Zwangsprostituierte gab, und wo und wie diese rekrutiert wurden.

Trotz der kurzen Verweildauer hatten die Zwangsprostituierten mit denselben Spätfolgen zu kämpfen wie die ins asiatische Ausland geschickten Frauen. Zu Etschließungen kam es nicht, oder sie scheiterten an der Vergangenheit der Frauen. Sie leiden unter Lähmungen der Beine, Herzkrankheiten, Atemnot, Sehstörungen.

6.6 Spätfolgen

Den meisten ehemaligen Zwangsprostituierten gelang es nicht, eine normale Ehe zu führen. Die Mehrzahl lebte allein oder in einer losen Beziehung ohne Heirat. Die

Ehemänner der Verheirateten entpuppten sich als Alkoholiker oder Spieler, und sie trennten sich. Stabile Ehen entstanden da, wo die Ehemänner bewußt eine ehemalige Zwangsprostituierte heirateten, entweder, um „Geld zu sparen“ oder um in ihrer Situation überhaupt eine Ehe schließen zu können (Behinderung, Armut). Bei den Angaben ist zu berücksichtigen, daß sich diejenigen Frauen, deren Ehemänner nichts von ihrer Vergangenheit als Zwangsprostituierte wissen, nicht bei der Hotline melden und damit nicht Teil der Untersuchung sind.

Nach der Rückkehr nach Taiwan kehrte keine der ehemaligen Zwangsprostituierten in die Prostitution zurück. Die meisten schlugen sich mit einfachen Arbeiten als Wäscherin, Köchin oder Putzfrau durch. Bei mehreren ist das Einkommen so gering, daß sie Sozialhilfe beantragt haben.

7 von 13 ehemaligen Zwangsprostituierten (70%) sind unfruchtbar. Alle leiden an Magen-Darm- und Herzkrankungen, Atembeschwerden und Pankreatiken und beurteilen ihren Gesundheitszustand generell als schlecht.

Die Vergewaltigung als Zwangsprostituierte empfanden die Frauen als Schande und reden darüber so wenig wie möglich. Sie sind sicher, daß das Bekanntwerden ihrer Vergangenheit auch heute, mehr als 50 Jahre später, ihren Ruf zerstören würde. Mit ihrem Leben, so wie es lief, sind sie extrem unzufrieden und fühlen sich unverdient von einem nicht beeinflussbaren Schicksal gebeutelt.

6.7 Unter Beschuß. Ama (Taiwan) erinnert sich⁶³

Im Winter 1943 war ich 16, meine Mutter war 39 Jahre alt. Vater fuhr zur See. Damals kam ein Japaner vorbei, der für das Geschäft in einem Armeelager irgendwo in Südosostasien eine Bedienung suchte, die auch kochen und servieren sollte. Er sprach ein gutes Gehalt. Die Familie könne man auch mitnehmen, um die Formaltäten kümmerer er sich. Wo genau das Lager war, sagte er nicht. Uns war das im übrigen egal, wir waren arm, und deshalb brachten meine Mutter und ich nach Gaoxiang auf. Dort trafen wir auf ein gutes Dutzend Reisegefährtinnen. Das Schiff brauchte eine Woche und fuhr eine Reihe von Häfen an, unter anderem Singapur und Jakarta. Schließlich bog es in den Dschungel ab, wo zwar niemand lebte, wo aber zwei japanische Abteilungen der Luftwaffe stationiert waren. Ein LKW brachte uns zu einem großen, Palmblätterm gedeckten Haus, wo jede ein Zimmer bekam. Es waren schon Japanerinnen und Koreanerinnen dort, und endlich wurde uns klar, daß wir getäuscht worden waren. Wenn wir nicht mitmachen, sagte man uns, müßten wir die 200 yuan Vorschuß⁶⁴ zurückzahlen, aber die hatten wir schon in die Reisevorberei-

lungen gesteckt. Dann wurden wir noch aufgefordert, uns freudig in den Dienst des japanischen Vaterlandes zu stellen!

Im Bordell waren zwischen 30 und 40 Zwangsprostituierte. Ein Einheimischer kochte das Essen. Die Arbeitszeit war vom frühen Morgen bis 17 Uhr. Es kamen Japaner, alles Offiziere, Taiwanesen, das waren die einfachen Soldaten, und indonesische Einheimische, die die Hilstruppen stellten. Wir hatten jeden Tag 3 bis 5 Kunden. Ein Bon à 2 yuan war eine Stunde wert. Soldaten mit Geld kauften manchmal gleich alle Bors, andere kauften zwei. Die Soldaten mußten Kondome tragen, und wir wurden einmal monatlich auf Krankheiten untersucht. Der Verwalter war Japaner, er behielt 40% der Einnahmen für sich. Die meisten Zwangsprostituierten waren zwei oder drei Jahre älter als ich. Weil ich es nicht aushiel, und alles schrecklich fand, auch große Angst hatte, habe ich kurz nach der Ankunft zweimal versucht, mir das Leben zu nehmen. Beim ersten Mal habe ich Petroleum geschluckt, aber sie haben mich rechtzeitig zur Sanitätsstation des Flughafens geschafft.

Wer die Schulden zurückgezahlt hatte, durfte nach Hause. Ich habe meine Mutter zuerst zurückgeschickt und gesagt, ich bezahle ihre Schulden mit. Eine von uns war hochschwanger, als sie mit dem Rückzahlen soweit war.

Schließlich hatte ich auch alles abbezahlt und nahm ein Schiff nach Vietnam. In Hafennähe kamen wir in einen amerikanischen Luftangriff. Das Schiff bekam einen Volltreffer ab, aber ich traute mich nicht, von Bord zu springen. Als mir jemand einen Schubs gab, und ich ins Wasser fiel, hatte ich schon Verbrennungen an Kopf und Schultern. Jemand fischte mich aus dem Wasser, und ich war 3 Monate zur Behandlung im nächsten Marinekrankenhaus. Von den Mädchen auf dem Schiff überlebten außer mir nur vier weitere.

Mit 19 Jahren kehrte ich nach Taiwan zurück. Meiner Mutter war zeit ihres Lebens voll Haß auf die Japaner, das Vergangene erwähnte sie mit keinem Wort. Nach ihrer Rückkehr nach Taiwan prügelte und mißhandelte mein Vater sie häufig, während er ihr vorwarf, ihn mit den Japanern betrogen zu haben. Er warf ihr auch vor, daß sie ihre Tochter allein im Dschungel zurückgelassen hatte.

Ich habe alles mögliche gearbeitet, als Kellnerin und mit einem kleinen Nudelstand, bis es gesundheitlich nicht mehr ging.

Ich habe eine Reihe von netten Bekannten gehabt, immer solange, bis sie erfuhren, daß ich Zwangsprostituierte war, und schon wollten sie mich nicht mehr. Über ein Jahr war ich mit einem Klassenkameraden aus der Grundschule zusammen. Der war was Besseres. Aber als er von meiner Vergangenheit erfuhr... Beide Elternpaare waren dagegen, und da haben wir uns halt getrennt. Weil ich wußte, daß ich keine Kinder bekommen kann, habe ich ein elf Monate altes Mädchen adoptiert. Sie ist jetzt

⁶³ SU Zhiliang, *Rijun nuji*, 2000, S. 114 – 118; s. a. Furu jiyuan hui, *Taiwan weifanfu baogao*, 1999, S. 152 – 156. Übersetzung aus dem Chinesischen und Kürzungen von der Verfasserin
⁶⁴ *anjiafei*: Die Summe, teilweise auch 300 yuan, diente der Versorgung der in Taiwan zurückbleibenden Familienangehörigen und war eigentlich nicht zur Rückzahlung

vorgesehen. Tatsächlich wurden die 300 yuan den Zwangsprostituierten jedoch von ihrem „Lohn“ abgezogen.

auch schon 46 Jahre alt. Obwohl sie es selbst nicht leicht hat, gibt sie mir jeden Monat ein kleines Taschengeld. Sie ist so gut zu mir wie eine leibliche Tochter.

Mit 32 habe ich einen Seemann geheiratet. 13 Jahre später ist er gestorben. Ich bin jetzt seit 20 Jahren richtig krank. Mein Geld habe ich alles für die Behandlung ausgegeben, sogar das Haus für die Arztkosten verkauft. Ich kann nicht schlafen, habe hohen Blutdruck und Atembeschwerden, bin herzkrank und kann kaum mehr laufen.

6.8 Lohnt es sich zu überleben, wenn frau keinen Wert mehr hat?⁶⁵

Wir waren so arm, daß ich schon kurz nach der Geburt weggegeben wurde. Mit 7 Jahren holten mich meine Eltern aber zurück, und ich kümmerte mich zuhause um meine jüngeren Geschwister und kochte. Mein Vater hat uns sehr streng erzogen, wir durften nicht draußen herumlaufen. Mit 20 war ich weder verheiratet, noch hatte ich jemals einen Freund gehabt. Eines Tages entdeckte ich an der Tür zu einem Reisebüro einen Aushang, auf dem Militärkrankenpflegerinnen für Südostasien gesucht wurden. Meine Freundin meldete sich an und fragte mich, ob ich nicht mitkommen wolle. Ich meinte, das ginge doch nicht, ich hätte weder von der Krankenpflege eine Ahnung noch könne ich lesen und schreiben. Im Reisebüro hörte ich, daß jemand zum Kochen auch gebraucht würde. Da sagte ich für 6 Monate zu. Wir waren nur zu gerne bereit, Taiwan zu verlassen, das unter der strengen Herrschaft der Japaner fast ersticke. Mein Vater war von ihnen mal für den Diebstahl von ein bißchen Reis blutig geschlagen worden. Er hätte die Japaner.

Als wir in Balikpapan ankamen, wurde uns klar, wohin man uns verschleppt hatte, und wir begannen, mit den Leuten, die uns hergebracht hatten, zu streiten. Sie sagten: „Dann geht doch wieder aufs Schiff, und wir versenken das Schiff.“

Im Bordell gab es zwei Dutzend Zimmer, jede von uns hatte eins. Die Bordellwalter, ein japanisches Ehepaar, riefen uns eines Tages zusammen und erklärten, Pflegepersonal werde nicht so viel gebraucht, weshalb wir jetzt dazu vorgesehen seien, die Soldaten zu trösten.

Ich kam mit dem Klima nicht zurecht. Ich bekam Malaria, und mein Blinddarm mußte operiert werden. An Flucht war nicht zu denken, denn wie wegkommen ohne Schiff? Und für das Schiff brauchte man die entsprechenden Formulare und Stempel. Wohin auch fliehen ohne Angehörige und Unterstützer in der Nähe?

Die japanischen Soldaten, die ins Bordell kamen, mußten einen Bon kaufen. Tagsüber waren es die einfachen Soldaten und nachts die Offiziere. Wir mußten pro Tag mindestens 20 Kunden haben. Von morgens bis abends gab es keine Ruhepause. Abends zählten wir die Kunden des Tages und registrierten die Zahl bei den Bordellwaltern. Entgelt wurde uns keines gutgeschrieben. Wir mußten uns regelmäßig

untersuchen lassen. Die japanischen Soldaten benutzten alle Kondome, sie hatten Angst, daß wir schwanger würden und waren sehr auf Sauberkeit bedacht. Nach jeder Vergewaltigung mußten wir uns desinfizieren.

Ich kniff jedes Mal beide Augen fest zu, alles in mir widerstrebte. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, mit den Soldaten eine Liebesaffäre anzufangen. Wenn sie einen Bon gekauft hatten, kam es nicht in Frage, sie nicht zu lassen, auch wenn ich mich noch so sehr sträubte. Manche Soldaten hatten Mitleid mit uns, aber da waren auch andere, die uns schlugen, und vor denen wir große Angst hatten. Schlimm waren auch die betrunkenen Soldaten. Mein einziger Trost war, daß es nur sechs Monate waren. Von wegen! Weil der Krieg dauerte, und wir ja „dem Vaterland dienen“ wurden aus den sechs Monaten 3 Jahre.

Wenn wir unsere Monatsblutung hatten, drehten wir unser Schild auf die rote Rückseite, denn während der Menstruation mußten wir keine Soldaten empfangen und konnten uns über solche, die trotzdem ran wollten, bei ihren Vorgesetzten beschweren. Natürlich habe ich diese Regelung weiblich ausgenutzt und manchmal einfach behauptet, die Blutung wäre noch im Gange. Das war die einzige Ruhepause, die wir hatten!

Ich war so froh über die japanische Kapitulation. Aber würde ich – ohne Geld und Beziehungen – nach Taiwan zurückkommen? Am Ende half die Landsmannschaft der Übersee taiwanesischer⁶⁶, und nachdem ich 5 Monate lang auf ein Schiff gewartet hatte, reiste ich nach Taiwan zurück.

Oft konnte ich nicht schlafen und saß nächtelang im Wohnzimmer und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Wenn meine Mutter mich ermahnte, mir nicht so viele nutzlose Gedanken zu machen, brach ich in Tränen aus. Sie sagte, was vergangen ist, ist vorbei, aber ich kam mir vor wie ein am Straßenrand plattgetretener Grasshalm, der nunmehr absolut wertlos ist. Meine Mutter war die einzige, die Bescheid wußte. Ich habe mich so geschämt. Meinen Geschwistern, den Verwandten und Freunden habe ich nichts gesagt.

Nach meiner Rückkehr wollte mein Vater, der sehr auf das Geld aus war, mich mit einem Witwer verkuppeln, der etliche Jahre älter war als ich. Stattdessen fand ich mit Hilfe einer Freundin aus der Zeit in Balikpapan eine Stelle als Köchin in einem Reisebüro. Dort arbeitete ich knapp vier Jahre. Meine Freundin wollte mir unbedingt einen Festlandchinesen⁶⁷ vorstellen: „Guck Dich doch mal gründlich im Spiegel an! Wenn keinen Festländer, wen will so jemand wie Du denn dann heiraten?“

⁶⁵ Nach der japanischen Kapitulation floh ein Teil der Zwangsprostituierten mit den Soldaten in die Berge, wo sie sich Monate später ergaben. Die übrigen Zwangsprostituierten wurden ohne Geldmittel für ihre Rückkehr sitzen gelassen, und es dauerte Monate, bis sich die taiwanesischen Landsmannschaften ihrer annahmten.

⁶⁶ Die folgenden Falldokumentationen finden sich in: funü jünyuan hui, *Taiwan weianfu baogao*, 1999, S. 129ff

⁶⁷ Die republikchinesischen Truppen unter CHIANG Kaishek zogen sich 1949 nach Taiwan zurück. Mehrere Millionen Festlandchinesen kamen damit nach Taiwan. Aber auch schon

Also heiratete ich. Ich erzählte ihm nichts von meiner Vergangenheit. Vor der Hochzeit sagte ich ihm nur, ich wolle kein eigenes Kind. Wir würden von meiner Schwester eins adoptieren, unter seinem Namen.

7. Nachwort

7.1 Gegen die Instrumentalisierung der Zwangsprostituierten für nationale Anliegen

In den deutschen Medien wird auch im Jahre 2000 immer wieder wiederholt, daß die Mehrzahl der Zwangsprostituierten Koreanerinnen waren. Damit droht die Sache der Zwangsprostituierten zu einem vorwiegend bilateralen koreanisch-japanischen Streit zu werden.

Diese Studie hat gezeigt, daß mindestens ebenso viele, mit großer Wahrscheinlichkeit aber mehr, Chinesinnen wie Koreanerinnen betroffen waren. Nachgewiesen wurde auch, daß sie, indem sie ganz unten auf der Werteskala der Japaner standen, anders und häufig besonders grausam behandelt wurden. Überdies fand ihre Mißhandlung nicht nur im eigenen Land, sondern häufig noch vor der eigenen Haustür statt, so daß ihre Vergangenheit allgemein bekannt war. Das bedeutete nicht nur den Verlust familiärer Solidarität, sondern häufig fortgesetzte Mißhandlung und Diskriminierung durch ihre eigenen Landsleute.

Eine von den Frauen, die wir vergewaltigten, bis einem japanischen Soldaten die Nase ab. Während der Soldat schreiend nach den Resten seiner Nase tastete, banden wir die Frau an einem Strommast fest. Zuerst zerschossen wir ihr mit der Pistole die Brüste, dann schnitten wir ihren Bauch auf, schnitten die Gebärmutter raus und stülpten sie der Frau über den Schädel. In der Sonne zog sich die Gebärmutter zusammen, solange, bis die Frau mit zerquetschtem Kopf starb. In den Philippinen haben wir das oft gemacht. Bericht eines japanischen Soldaten über die Eroberung von Hongkong 1941

Nun geht es, und die Studie hat das hoffentlich deutlich gemacht, nicht um die Aufrechnung der Leiden zwischen den Frauen. Sehr wohl soll aber daran erinnert werden, daß die Zwangsprostitution durch die japanische Armee kein nationales, und schon gar kein nationales koreanisches Thema ist. Das geteilte Leid sollte vielmehr zu einer gesamtasiatischen Frauensolidarität führen, aus der Frauen weltweit lernen können, sich nicht als Tutsi gegen Hutu-Frauen, und auch nicht als Bosnierinnen gegen Kroatinnen instrumentalisieren zu lassen. Das Bündnis über die Grenzen stärkt Frauen in der Verletzung ihrer Rechte als Frauen.

direkt nach Kriegsende 1945 und der Rückgabe der japanischen Kolonie Taiwan an China waren festlandchinesische Soldaten in Taiwan stationiert.

7.2 Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Zwangsprostitution

Im Moment der Verschleppung und Vergewaltigung einer Frau zerstörte die Zwangsprostitution, das haben die Falldokumentationen gezeigt, nicht nur das Leben eines Individuums, sondern ganze Familien, das nachbarschaftliche Verhältnis und den in Jahrzehnten mühevoller Arbeit gesammelten Besitz.

Für die gesellschaftliche Folgewirkung ist von Interesse, daß die vorbehaltlose Solidarität und Opferbereitschaft von Müttern und Vätern sowie von Brüdern, Schwestern, Töchtern und Söhnen aufgebracht wurde, nicht jedoch von Ehemännern und Schwiegereltern. Es kann und wird keine Gleichberechtigung in China geben – trotz aller Gesetze nicht – solange die Männer den Wert ihrer Ehefrauen nach den gleichen Kategorien bemessen wie die japanischen Vergewaltiger. Der Wert ist der alleinige Zugriff auf und Besitz der Sexualität der Frau. Alle Werte, die sie darüber hinaus besitzen mag, sind uninteressant. Die ehemaligen Zwangsprostituierten selbst hätten mit ihrer Vergangenheit – wenn auch beschädigt – leben können, aber ihre Männer und die Männer in der Gesellschaft, die nicht mit ihr verwardt, sondern an ihr als sexuellem Objekt interessiert waren, ließen sie nicht.

7.3 Was wäre, wenn...

also das offizielle China sich heute mit den ehemaligen Zwangsprostituierten prioritär auseinandersetzen würde?

- Solange die Gesellschaft/ Regierung nicht das Selbstverständnis der Zwangsprostituierten teilt, siegreiche survivors zu sein, wäre die Entdeckung jedes neuen Falles eine weitere Schande und Grund zur Scham für China. Mit Sicherheit würde die intensive Beschäftigung aber zur Entdeckung einer Vielzahl bisher nicht bekannter Betroffener führen.
- Die Geschichte der Zwangsprostituierten ist nicht isoliert bis 1945 zu haben. Frauen, die überlebten, hatten 1945 noch drei Viertel ihres Lebens vor sich. In dieser Zeit erlebten sie weitere Mißhandlung und Diskriminierung durch die chinesische Gesellschaft. Die Beschäftigung brächte eine Geschichte ans Tageslicht, die das offizielle China lieber nicht sehen will.
- Angesichts der Ereignisse nach 1945 sähe sich die chinesische Gesellschaft gezwungen, ihre generelle Einstellung zu Frauen und zur Prostitution/ zum Frauenhandel zu überprüfen. Am Handel mit der Nichtperson Frau verdienen seit 1978 in China wieder die Händler...
- Während in Korea die ehemaligen Zwangsprostituierten Kriegsheldinnen sind, und die nationale Geschichte sie in dieser Rolle braucht, hat die Volksrepublik China ihre Kriegshelden, nämlich die Kommunistische Partei und die Eighth Route Army im antijapanischen Widerstand. Es drängt sich allerdings die Frage

auf, wie die Heldenrolle der zwangsvergewaltigten weiblichen Parteilader und Soldatinnen bewertet und belohnt wurde und wird. In Korea wurde ein Museum eröffnet, das an die Geschichte der Zwangsprostituierten erinnert. China hat den Frauen, die nicht nur mit dem Leben, sondern zusätzlich mit der Verletzung ihrer sexuellen Integrität bezahlten, bisher kein Denkmal gesetzt.

7.4 Die Täterseite: Ist Zwangsprostitution vermeidbar?

Im Hinblick auf die jüngsten ethnischen Massenvergewaltigungen im ehemaligen Jugoslawien und in Ruanda läßt sich das historische Beispiel der japanischen Zwangsprostitution befragen, ob sie vermieden werden konnte und durch wen. Die Antworten sind ausreichend belegt:

1. Die japanische Armee hätte die Vergewaltigung von Frauen von Anfang an hart bestrafen können. Nur weil Verbot und Strafe entfielen, stiegen die Ansprüche der japanischen Soldaten an die Verfügbarkeit von Frauen und den leichten Zugang.
2. Täter und Organisator der institutionalisierten Vergewaltigungen war letztlich die japanische Armee. Es stellt der Schlagkraft dieser Armee kein gutes Zeugnis aus, wenn behauptet wird, man habe die Soldaten eben nicht kontrollieren können. Genauso falsch ist die Begründung der regellosen Massenvergewaltigungen, die 1932 in Shanghai und 1931 in der Manchurei ihren Anfang nahmen, mit dem sexuellen „Trieb“ der japanischen Soldaten⁶⁸. Die ersten unsystematischen Vergewaltigungen waren eher die Folge der den Soldaten eingeimpften Politik der „freien Hand“. China gehört euch. Alles, was ihr braucht, sollt ihr euch aus dem Land nehmen.

7.5 Der Stellenwert der Zwangsprostituierten in der japanischen Kolonialpolitik

Zwischen den taiwanesischen und den koreanischen Zwangsprostituierten lassen sich viele Parallelen finden:

- Als Angehörige langjähriger japanischer Kolonien galten sie als eine „bessere“ Klasse von Prostituierten.
- Überwiegend wurden sie nicht direkt verschleppt, sondern durch Täuschung unter Ausnutzung ihrer Armut rekrutiert.

⁶⁸ Mit diesem Argument werden Vergewaltigungen, militärisch wie zivil, und auch innerhalb der Ehe, immer wieder gerechtfertigt. Auch für die japanischen Vergewaltigungen gilt, daß es dabei weniger um Sexualität, als um Gruppendynamik (bei den Tätern) und Machtdemonstration (gegenüber den Frauen, aber auch gegenüber China und der chinesischen Rasse) ging. Zum Triebabgument vgl. Funu jiyuan hui, *Taiwan weilianfu baogao*, 1999, S. 10.

- Sie wurden größtenteils nicht im eigenen Land, aber heimatnah eingesetzt. Das heißt, die Taiwanesischen wurden für Südkorea mit den Schwerpunkten Hainan und Guangdong sowie Südostasien rekrutiert, die Koreanerinnen für Nord- und Nordostchina.
- Sie wurden, zumindest teilweise, zusammen mit Chinesinnen eingesetzt. Die offene Frage bleibt, ob sie die Werteskala der japanischen Soldaten einschließlich der eigenen Höherwertigkeit teilten, und welchen Unterschied die Tatsache ausmachte, daß die Chinesinnen quer durch alle sozialen Schichten zu Zwangsprostituierten vergewaltigt wurden, sich unter den Koreanerinnen ebenfalls Schlieren, das heißt für die damalige Zeit Hochgebildete, befanden, während professionelle Prostituierte die größte Gruppe bei den taiwanesischen Zwangsprostituierten ausmachten.

7.6 Klassenübergreifende Gemeinsamkeiten

Die Zwangsprostitution zeitigte, gleichgültig, bei welcher Gruppe von Prostituierten und offensichtlich auch unabhängig von ihrer Verweildauer in der Zwangsprostitution, dieselben Spätfolgen. Sie sind nur in Teilen durch die japanischen Dauervergewaltigungen bedingt.

Es bleibt zu untersuchen, welcher Teil der Spätfolgen durch die gesellschaftliche Diskriminierung, ja Mißhandlung im eigenen Land als eine Art „zweite Vergewaltigung“ ausgelöst wurde. Grenzübergreifend konnten die ehemaligen Zwangsprostituierten es nicht wagen, sich offen zu ihrer Vergangenheit zu bekennen. Sie übernahmen das Urteil ihrer Landsleute, daß sie selbst schuld oder mitschuldig waren und damit verächtlich.

Literatur

- Browmiller, Susan: Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft. S. Fischer, Frankfurt/Main 1978
- Charta des internationalen Frauentribunals für Kriegsverbrechen 2000 für den Prozeß wegen der vom japanischen Militär verübten Sexsklaverei. Stand April 2000 (informelle Übersetzung)
- CHEN Lifei: Investigation: The truth of Chinese „Comfort Women“. In: Women of China 2000, Nr. 9, S. 14 – 15
- CHEN Lifei, SU Zhiliang: Present Situation and Perspectives of the Researches of the Comfort Women Issue in Mainland China. In: Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery in 2000 and the Issue of Japanese Military Slavery. Konferenzdokumentation, Seoul 1999, S. 52 – 61
- CHIANG Mei-fen: WANG Ching-feng: Aboriginal Comfort Women in the Taiwan Region. Case Analysis Report, 1997. <http://taiwan.yam.org.tw/womenweb/conf/women/>
- Choi, Mira: Mülhlhäuser, Regina: „Wir wissen, daß es die Wahrheit ist...“ Gewalt gegen Frauen im Krieg. Zwangsprostitution koreanischer Frauen 1936 – 45. ASA-Texte 7, FDCL, Berlin 1996
- CHUN Jung-Bae: The Activities of Korean National Assembly for the Settlement of the Issue of Japanese Military Sexual Slavery. In: Women's Human Rights in Asia: Violence Against Women in Armed Conflict. Konferenzdokumentation, Seoul 1998, S. 130 - 134
- Entwurf der Charta des internationalen Frauentribunals für Kriegsverbrechen 2000 für den Prozeß wegen der vom japanischen Militär verübten Sexsklaverei. April 2000
- French, Marilyn: Der Krieg gegen die Frauen. Kraus, München 1992
- FU Dawei: *Shei shi weianfu de zuguo?* [Wer ist das Vaterland der „Trostrfrauen“?] In: FU Dawei: *Zhishi, quanli yu nüren. Taiwan de bianyuan zhanzheng*. Zilwanbao-Verlag, Taipei 1993
- Funtu jiyuan jinhui (Hrsg.): *Taiwan weianfu baogao* [Bericht über die sogenannten „Trostrfrauen“ in Taiwan. Taiwan Shangwu Verlag, Taipei 1999
- Hicks, George: The Comfort Women, Japan's Brutal Regime of Enforced Prostitution in the 2nd World War. Norton, New York 1995
- Japanische Fraueninitiative Berlin: Koreanische Frauengruppe Berlin e. V.; Umverteilung Stiftung für eine solidarische Welt (Hrsg.): ... gebt mir meine Würde zurück! Zwangsprostitution im Asien-Pazifik-Krieg Japans. Eigenverlag, Berlin 1993
- JIANG Hao: *Kua guo dang'an: Zhongguo weianfu* [Ein transnationaler Fall: Die chinesischen „Trostrfrauen“]. Cosmos Books, Hongkong 1998
- Kawaguchi, Kazuko: Findings from the Research into Wartime Sexual Violence and Tasks Ahead. The Case of Yu Prefecture, Shanxi Province, China. In: Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery in 2000 and the Issue of Japanese Military Slavery. Konferenzdokumentation, Seoul 1999, S. 62 - 70
- KIM Man-su: Für Schüler sind die „Trostrfrauen“ so etwas wie Krankenschwestern. Vergebliches Warten auf Wiedergutmachung und Entschuldigung aus Japan. In: Frankfurter Rundschau Nr. 188 vom 15.08.2000
- Korea: Zwangsprostitution – nie wieder! Informationsbrief des Evangelischen Missionswerkes in Südwestdeutschland 2000, Nr. 2
- Korean Council for the Women Drafted for Military Sexual Slavery by Japan (Hrsg.): International activities against military sexual slavery by Japan. o.O. 2000
- LIU Daxiang: *Riben bixu peichang* [Japan must pay]. Band 1: Comfort Women. Eigenverlag, Los Angeles 1999
- Madoka, Yoriko: The Activities of Japanese National Assembly for the Settlement of the Issue of Japanese Military Sexual Slavery. In: Women's Human Rights in Asia: Violence Against Women in Armed Conflict. Konferenzdokumentation, Seoul 1998, S. 126 - 129
- McDougall, Gay J.: International Legal Approaches Toward the Issue of Japan's Military Sexual Slavery and the Liability of the Government of Japan. In: Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery in 2000 and the Issue of Japanese Military Slavery. Konferenzdokumentation, Seoul 1999, S. 9 – 26
- Mülhlhäuser, Regina: 50 Jahre danach. Ehemalige Zwangsprostituierte klagen an. In: *Medica mondiale* e. V. (Hrsg.): Das Kriegsverbrecher-Tribunal in Den Haag. Eigenverlag, Köln 1997
- Paul, Christa: Zwangsprostitution. Staatlich errichtete Bordelle im Nationalsozialismus. Edition Hentrich, Berlin 1994
- Richter-Lyonette, Elenor: Vergewaltigung im Krieg. In: antimilitarismus information 1996, Nr. 19, S. 44ff
- Richter-Lyonette, Elenor: Vergewaltigung ist ein Kriegsverbrechen. Um Gewalt gegen Frauen im Krieg zu bestrafen, muß man die Zeuginnen schützen. In: *Newsletter*. Zeitschrift für internationale Kommunikation 1996, Nr. 26. Zitiert nach der Internet-Ausgabe unter <http://www.comlink.aac.org/afc/newsletter/>
- Schneppen, Anne: Die Hölle im Bretterverschlag. Die koreanischen Zwangsprostituierten warten seit Jahren auf eine Entschuldigung der japanischen Regierung. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 17.11.2000, S. 2

- SU Zhiliang: *Rijun xing nuli. Zhongguo „weianfu“ zhenxiang* [Die sexuellen Sklavinnen der japanischen Armee. Die wahre Geschichte der chinesischen „Trostrfrauen“], Renmin Verlag, Beijing 2000
- SU Zhiliang: *Weianfu yanjiu* [Forschungen über die sogenannten „Trostrfrauen“], Shanghai Shudian Verlag, Shanghai 1999
- Tanaka, Yuki: *Japan's Comfort Women*. Routledge, London 2000
- Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery in 2000 and the Issue of Japanese Military Slavery. Konferenzdokumentation, Seoul 1999
- Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery in 2000. Newsletter
- Yang, Hyunah: Re-membering the Korean Military Comfort Women: Nationalism, Sexuality and Silencing. In: Elaine H. Kim; Chungmoo Choi (Hrsg.): *Dangerous Women. Gender and Korean Nationalism*. Routledge, London 1998, S. 123 - 139
- Zhongguo weianfu wenti yanjiu zhongxin tongxun* [Communication of the Center for Chinese Comfort Women Studies], Nr. 8 - 9, 2000

Aus der Gelben Reihe zu Frauen in China und Vietnam erhalten Sie für jeweils DM 9,50 zuzüglich Porto und Versandkostenanteil:

- Nr. 4: *Frauen in Vietnam*
von Astrid Lipinsky. 30 Seiten, Bonn 1996
- Nr. 5: *Prostitution in China (II)*
von Astrid Lipinsky. 81 Seiten, Bonn 1996
- Nr. 6: *Frauenhandel in China*
von Astrid Lipinsky. 42 Seiten, Bonn 1996
- Nr. 7: *Frauen in Hongkong. Eine Bestandsaufnahme zum 01.07.1997*
von Astrid Lipinsky. 76 Seiten, Bonn 1997
- Nr. 8: *Sexualität und Politik. China der frühen Republikzeit und der 90er Jahre im Vergleich*
von Martin Kittlaus. 48 Seiten, Bonn 1997
- Nr. 9: *Wir leben noch. Frauen und Frauenpolitik in Hongkong nach dem 01.07.1997*
von Astrid Lipinsky. 48 Seiten, Bonn 1998
- Nr. 10: *Alleinstehende Frauen. Wilfwenschaft, Trennung und Scheidung in Vietnam*
von Uta Tschemisch. 76 Seiten, Bonn 1998
- Nr. 11: *Eisweißfähen und Rosenrot. Künstlerinnen und Frauenkunst im China der 90er Jahre*
von Astrid Lipinsky. 48 Seiten, Bonn 1998
- Nr. 12: *Bi-nationale Ehen im Visier. Der Fall Vietnam*
von Iris Krüger. 72 Seiten, Bonn 1999
- Nr. 13: *Das Frauenbild im heutigen China. Analysen aus der Frauenforschung*
von Silvi Stiert. 72 Seiten, Bonn 1999
- Nr. 14: *Trostrfrauen, Zwangsprostituierte der japanischen Armee in China und Taiwan*
von Regine Grienberger und Astrid Lipinsky. 72 Seiten, Bonn 2000

Bestellungen an die Redaktion oder an TERRE DES FEMMES e. V., Postfach 2565, 72015 Tübingen

Zu allen Heften bieten die Autorinnen Vortragsveranstaltungen gegen Honorar an. Terminvereinbarungen und Anfragen richten Interessentinnen bitte an die Redaktion.